

museen.koeln

DAS MAGAZIN N°2 2024

Lieben, hegen,
haben wollen

Wallrafs
Universum

Kunst trifft
Comedy

Von Weckmann
bis Wunderkammer



Sammellust

Museen der



Stadt Köln



Wir schätzen Ihre Kunst

**MODERNE & ZEITGENÖSSISCHE KUNST
DRUCKGRAFIK & FOTOGRAFIE**

KOMMENDE AUKTIONEN, PALAIS OPPENHEIM, KÖLN

Modern & Contemporary Art, LIVE
12. November 2024

Modern & Contemporary Discoveries
5. – 13. November 2024

Prints & Multiples
27. November – 4. Dezember 2024

Noble & Private Collections
27. November – 5. Dezember 2024

Modern & Contemporary Art
März 2025

Modern & Contemporary Art, LIVE
12. November 2024
ALEXEJ VON JAWLENSKY
Landschaft in Füssen (Frühling),
circa 1905.
Schätzpreis: €100.000 – 150.000

AUSKÜNFTE

KÖLN | 0 221 20 71 70 MÜNCHEN | 0 89 2 91 31 51 HAMBURG | 0 40 44 40 80
FRANKFURT A.M. | 0 69 74 07 87 BERLIN | 0 30 39 79 49 54
INFO.GERMANY@SOTHEBYS.COM SOTHEBYS.COM #SOTHEBYSCOLOGNE



DOWNLOAD SOTHEBY'S APP
FOLLOW US @SOTHEBYS

Grußwort



Henriette Reker

Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

Sehr geehrte Leser*innen,

wir Kölner*innen können uns glücklich schätzen – deutschlandweit verfügen wir über eine einzigartige Bandbreite hochkarätiger Sammlungen und städtischer Museen. Viele dieser Sammlungen verdanken wir dem Engagement und der Sammelleidenschaft einzelner namhafter Kölner*innen. So vermachte Ferdinand Franz Wallraf 1818 seinen Besitz der Stadt Köln und schuf mit seinem reichen Erbe die Grundlage aller Häuser. In diesem Jahr erinnern wir an seinen 200. Geburtstag. Liebe Leser*innen, die Kölner Museumslandschaft wäre nicht so bunt und lebendig ohne das Engagement ihrer Sammlerpersönlichkeiten. Das Cover dieser neuesten Ausgabe des Museumsmagazins gewährt einen Blick in die Villa des legendären Kunstsammlerehepaars Irene und Peter Ludwig. Zu sehen ist unter anderem ein Schlüsselwerk ihrer umfangreichen Sammlung amerikanischer Pop-Art: Roy Lichtensteins »Stilleben mit Krug und Apfel«. Heute hängt das Original im Museum Ludwig in Köln, benannt nach seinen beiden Stiftern. So widmen wir uns in diesem Heft vor allem der Lust am Sammeln. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre und der Entdeckungsreise in viele erstaunliche Sammeluniversen! •

Ihre *Henriette Reker*



24

Lecker Kunst:
Comedian Jakob
Schwerdtfeger
hat Lust auf die
Kölner Sammlungen.

6

Im Club der hässlichen Weck-
männer: Warum Sammler
gerade Schräges fasziniert.



48

Sammlerin
Irene Ludwig:
Raus aus dem
Schatten von
Peter, dem Großen.



66

Blickkontakt:
mit der Kuratorin
durch die Aus-
stellung »Perfect
Match« im MAKK.



12

Sammelwürdig:
allerlei Getier aus
Obst und Gemüse.

Sammellust

- 3 Grußwort**
Henriette Reker
- 4 Inhalt**
- 6 Sammeln**
Von Weckmännern, Blitzen und Souvenirs: Vier Sammler*innen und ihre Leidenschaften
- 12 Sammlers Lust und Last**
Der Sammler Wolfgang Vollmer
- 19 Nachgefragt**
bei Barbara Foerster,
der neuen Direktorin vom
Museumsdienst Köln
- 20 Wohin damit?**
Zum 200. Geburtstag:
»Erzbürger« Ferdinand
Franz Wallraf und seine
Sammlungen
- 24 »Sammellust« mit Jakob
Schwerdtfeger, Comedian,
Podcaster und Autor**
Mit der »Ausstellung im Heft«
die Kölner Sammlungen
entdecken
- 33 Ihr Kompass**
Für die Kölner
Museumslandschaft
- 42 Der Paradiesgarten
wächst wieder**
Nachhaltig sammeln und
präsentieren: »HIER und JETZT.
Und gestern und heute« im
Museum Ludwig
- 46 Neues aus den Museen**
– 100 Jahre Chargesheimer
– KölnSkulptur #11
– GO Museum – Eltern ins
Konzert, Kinder ins Museum
– #kölnsammelt
- 48 Heraus aus dem Schatten**
Irene Ludwig und die
Frauen, die sammeln
- 54 Wir sehen uns!**
Ausstellungstipps:
»Karl Blossfeldt« &
»Sammlerträume«
- 56 Eine Stimme geben**
Performances zu Krieg
und Flucht im Rautenstrauch-
Joest-Museum
- 58 Zwischen den Bildern –
die Lust am Sehen**
Der Filmemacher,
Forscher und Sammler
Werner Nekes
- 62 Kulturtaschen**
und Kulturgut:
mehr als eine Plastiktüte
- 64 EinBlick**
in ein Kölner Museum:
das Kölnische Stadtmuseum
- 66 Wahlverwandtschaften**
»Perfect Match« – Ausgewählte
Kunstkammerobjekte aus der
Sammlung Olbricht und
dem MAKK
- 69 Impressum/Kontakt**
- 70 Zugabe**
Großes Abstauben
im »Internationalen
Staubarchiv«

S

Sammler*innen und ihre Leidenschaften

E

M M M

A

N

L

▲
Kunstschätze dicht an dicht: Schnütgens Sammlung platze bald aus allen Nähten. Foto: Anselm Schmitz



Texte: Rüdiger Müller

◀
Madonnenfiguren, Kelche, Kreuze und Monstranzen. Alexander Schnütgen (1843 – 1918) war ein leidenschaftlicher, bisweilen manischer Sammler mittelalterlicher Kirchenkunst. Das Motto des katholischen Geistlichen: »Sammelt die Stücklein, damit sie nicht zugrunde gehen.« Im Jahr 1906 schenkte er seine Sammlung – mehr als 11 000 Werke und Objekte – der Stadt Köln. Unter der Bedingung, dass sie ausgestellt wird. Sie wurde zum Grundstock des heutigen Museum Schnütgen.

**Sammeln ist kein historisches Phänomen.
An Kölner Wänden, in Schränken und Vitrinen
gibt es auch heute viel zu entdecken ...**

▲
Jeder Weck ist anders
Weckmänner wie diese bevölkern die Auslagen der Bäckereien traditionell in der Zeit um den St.-Martins-Tag. Doch Barbara Räderscheidt – aus der bekannten rheinischen Künstler*innen-dynastie – interessiert sich nicht für die hübsch nach Schema F geformten. Sie greift nach denen, die keiner will – nach den verunglückten, verbackenen »Außenseitern«. Ihr Mitleid hat allerdings Grenzen, denn nach dem Fototermin landen auch die tragischsten Exemplare zum Verzehr auf dem Räderscheidt'schen Frühstückstisch.



▲
Strandgut

1984, als BAP-Frontmann Wolfgang Niedecken noch mehr Maler als Musiker war, entdeckte er im Griechenland-Urlaub eine neue Leidenschaft: Bei ausgedehnten Spaziergängen mit Kind und Hund sammelte er am Strand farbverkrustete Holzstücke. Achtlos weggeworfen von den Fischern, die damit die Lackfarben für den Anstrich ihrer Boote in den abenteuerlichsten Farbkombinationen umgerührt hatten. Noch vor Ort machte Niedecken aus den Fundstücken ein Kunstwerk. Eine Materialcollage, betitelt mit »Souvenirs«.

▶
Vom Himmel hoch

»Blitze sind faszinierend und gefährlich, tödliche Bedrohung und heilende Kraft zugleich«, sinniert der Journalist Martin Stankowski. »Mal waren sie Waffen der Götter, Strafen des Himmels, mal Ursprung des Feuers und damit der Wärme und Beleuchtung.« Seine intensive Beschäftigung mit der »Theologie der Elektrizität« brachte Stankowski dazu, alles Auffindbare zum Thema »Blitze« zu sammeln: Objekte wie versteinerte Blitze oder Warnschilder vor Blitzschlag ebenso wie Zeitungsberichte, Fotografien, historische und literarische Quellen.





▲ **Im Namen der Kunst**

Am liebsten wäre Louis Peters Kunsthändler geworden – schon mit 14 wurde er bei Auktionen des Kunsthauses Lempertz gesichtet. Auf elterlichen Rat und Druck allerdings studierte er Jura und wurde wie der Vater Rechtsanwalt. Die Liebe zur Kunst lässt ihn allerdings nicht los – seine Sammlung von Tödlein, Schädeln und Reliquien ist bekannt und war schon im Museum Schnütgen ausgestellt. Die andere Leidenschaft: Werke der Anfang der 1920er Jahre gegründeten Künstlergruppe »Kölner Progressive«, die sich den Menschen und sozialen Problemen ihrer Zeit widmen. So ist Peters mehr als stolz auf die gesammelten Werke von Franz Wilhelm Seiwert, Heinrich Hoerle, Gert Arntz, Anton Räderscheidt und anderen wichtigen Köpfen der Bewegung. ●



MAX ERNST
MUSEUM BRÜHL
DES LVR

ALBERTO GIACOMETTI

1.9.24 —
15.1.25

SURREALISTISCHE ENTDECKUNGEN

Das Max Ernst Museum Brühl des LVR wird gefördert durch



Informationen und Tickets unter

www.maxernstmuseum.lvr.de

In Kooperation mit





◀
Fotografen des Committee
of Unknown Planes (CUP),
USA, »Flugobjekte«,
1970er Jahre

▼
Fotoapparate, die keine sind:
Plätzchenausstecher (oben),
Christbaumschmuck
(unten)

Sammlers Lust und Last

Text: Wolfgang Vollmer

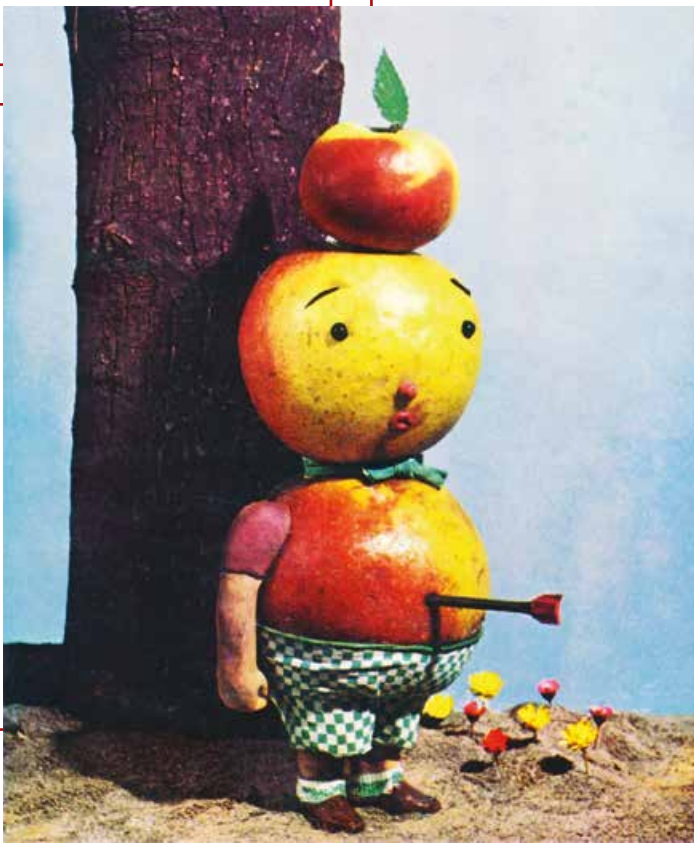
Darf ich mich kurz vorstellen?
Ich bin Sammler. Aber mal
ehrlich und Hand aufs Herz,
im Grunde sammelt doch
jeder irgendwas! Unser ganzes
Leben ist aufs Sammeln ange-
legt: Knöpfe im Nähkästchen,
Handtücher im Wäscheschrank,
Ladekabel in der Schublade.
Wir horten Schachteln, Alben,
Vitrinen, Wohnungen, Häuser,
Straßen, Städte. Überall sam-
melt sich was an, wird aufge-
hoben, gesichert, gespeichert,
zusammengestellt, angelegt
und gehütet.

So verfüge auch ich inzwischen
über eine (manch einen viel-
leicht beängstigende) Anzahl an
Sammlungen. Wohlgermerkt, ich
bin kein Messie (diesbezüglich
habe ich mich professionell er-
kundigt), dennoch muss sich die
Familie mit meiner Sammelwut
arrangieren und ich mich mit
begrenzten räumlichen Möglich-



keiten. Sammeln macht Spaß,
aber auch Arbeit. Es kostet Zeit
und Geld, Energie und Nerven.
Manchmal frage ich mich: Bin
ich ein typischer Sammler und –
gibt es den überhaupt? Meines
Erachtens: Nein, denn alle sam-
meln anders, und alle erfreuen
sich an anderen Dingen. Zum
Glück.

Beim Sammeln braucht
es Kategorien, und auch die
Sammelnden selbst lassen
sich kategorisieren. Der Brief-
markensammler ist ein Freund
schöner Dinge, aber auch des
Strebens nach Vollständigkeit.
Sein Hochgefühl stellt sich ein,
wenn das lang Gesuchte, ein
seltenes Postwertzeichen die
Lücke schließt. Er sammelt nach
Vorlage. Der Schmetterlings-
sammler ist da schon flexibler.
Er weiß, dass er den Zitronenfal-
ter erst im Juni und überall dort
erwischt, wo die Sonne scheint.



◀
Henry Rox, »Fruit Sculptures«,
USA, 1935 – 1955, @ Henry-
Rox-Archive-Cologne

Portemonnaie und schmückt sich mit Kameras, die man hinter Glas bestaunt, statt mit ihrem Objektiv die Welt zu bestaunen! So dachte ich damals. Heute ist diese Sammlung wohl eine einmalige Gelegenheit, jene seltenen Fotoapparate in nahezu unberührtem Zustand zu drehen und zu wenden, ihren handwerklich-technischen Aufbau zu erkunden.

Mein Interesse gilt der Fotografie, und auch die Fotografie selbst ist aufs Sammeln angelegt. Dem Luxussammler (siehe oben) zum Trotz begann ich mit Fotoapparaten, die gar nicht zum Fotografieren taugen. Sie sehen aus wie Kameras, sind aber Wasserspritzer, Christbaumschmuck oder Plätzchenausstecher. Die Sammlung wuchs und wuchs, ich wurde akribisch und dachte plötzlich wie ein Archivar. Karteikarten wurden angelegt, das Budget und der Reiseradius auf der Pirsch nach neuen Sammelobjekten vergrößert. Dann passierte etwas, das warf mich aus der Bahn. Ein Fotoflohmarkt in Paris hatte gleich Dutzende der Objekte meiner Begierde im Angebot. Ich kaufte und raffte wie im Rausch. Wenig später hatte ich meine Sammlung radikal erweitert, den Spaß aber minimiert. Ich wurde tieftraurig. Nein, sammeln heißt suchen und kramen, aufspüren und nachfragen. Und dann, nach vielen Irrwegen und Flohmarktbesuchen, entdeckt man ein Objekt, ist aufgewühlt, eine sachliche Verhandlung ist längst unmöglich. Der Händler verrät den Preis, man zahlt widerspruchslos, setzt sich in ein Café, beruhigt sich ein wenig und baut seine Beute stolz vor sich auf. Man atmet tief durch, betrachtet sie von allen Seiten und ist überglücklich.

Flattert ihm schon vorher überraschend etwas Weiß-Gelbes zu, fragt er sich: Könnte das der Madeira-Kohlweißling sein, eine ausgestorbene Gattung, die seit Jahrzehnten nicht mehr gesichtet wurde? Jener Sammler ist ein Bewahrer, ein Forscher, ein Wiederentdecker.

Dann wäre da noch der Kuriositätensammler, der sammelt alles, was ihm gefällt. Sektkorken als Relikte rauschender Jahreswechsel, miserabel gemalte Ansichten des Kölner Doms oder gar Steine vom Rheinufer. Jener Typus verbindet mit den Fundstücken Erlebnisse und Erinnerungen. Und falls ihn einer fragt, was das denn Unnützes sei, kann er unglaublich schöne Geschichten erzählen. Von seinem Spaziergang am Rhein, als er die schönste Möwe der Welt erblickte, die über Stunden auf genau diesem Stein Rast machte.

Schließlich ist da der Sammler, der seine Sammlung als ›museal‹ versteht. Oder irgendwann gedruckt als Buch. Als Kulturgut, Unikat, als lebendige Geschichte, unwiederbringliches Zeitzeugnis. Er ist eine kleine Nervensäge, ein Besuch bei ihm kann sich ziehen.

Auffallend häufig sind es Männer, die sammeln. Allerdings fällt mir dazu gerade Tante Gerda ein, die hatte was für Sammeltassen übrig, und die Großmutter, die Kuchenrezepte aufgehoben hat. Nicht zu vergessen – meine Freundin Maria Vedder aus Berlin nennt eine beeindruckende Sammlung von Göttinnen ihr Eigen, Statuen-Replika aus über 5000 Jahren Kulturgeschichte. Bekannt ist auch die Sammlung von Krimhild Becker. Ihr Thema: unser Umgang mit dem Tod. Totenköpfe, Knochen, Halloweenmasken, Plastikskelette, anatomische Schautafeln, Skurriles aus Natur, Kunst und Kitsch. All das wird nun im Museum Kolumba aufbewahrt.

Und was mich betrifft? Im Grunde bin ich von allem etwas, mal peinlich-pedantisch, mal forschend, dann plaudernd und mit Vorliebe museal denkend. Alles begann als persönliche Retourkutsche auf einen Sammler, der nach den kostspieligsten Fotoapparaten fahndete – nur um sie in einer Vitrine verstauben zu lassen. Ich, der junge Fotografiestudent, war außer mir. Da kommt so ein Großkotz mit dickem

»Der perfekte Glücksmoment bekommt seinen Platz, vielleicht auf Zeit, vielleicht auf ewig.«

Ein so seltenes und exquisites Objekt! Der perfekte Glücksmoment bekommt seinen Platz, vielleicht auf Zeit, vielleicht auf ewig, in der Vitrine daheim.

Irgendwann fiel mein Blick auf entzückende Spielzeugfiguren – wie das Räuchermännchen –, die Fotoapparate in den Händchen halten. Wenig später entdeckte ich Bilder, auf denen Fotograf*innen mit ihrer Kamera posieren ... Jedem Sammeln wohnt ein neuer Zauber inne. Und das nächste interessante Sammelgebiet ist schon in Sicht. So darf eine Postkartenserie aus den 1920er Jahren nicht unerwähnt bleiben. Auf einer jeden ein Auto-bus, meist vor dem Kölner Dom, befüllt mit Tourist*innen in Erwartung einer interessanten Stadtrundfahrt. Ein Fotograf bittet alle Reisenden um Blickkontakt und verewigt sie mit seiner Plattenkamera. Kehrt der Bus nach einer Stunde zum Ausgangspunkt zurück, hält er schon für jeden gegen



▲ Henry Rox, »Fruit Sculptures«, USA, 1935–1955, @ Henry-Rox-Archive-Cologne

BOSCHER THEODOR
13. Oktober 2024 - 23. Februar 2025

 Deutsches Glasmalerei-Museum Linnich
www.glasmalerei-museum.de
Rurstraße 9-11, D-52441 Linnich
T +49 2462 99 17 0

The advertisement features a vibrant, abstract painting with vertical stripes in red, yellow, and white, and a blue figure on the right. The text is overlaid on the bottom half of the image.

HONIG für Kunst und Gesellschaft

Bienen und ihre Produkte
in Werken von Joseph Beuys,
Hede Bühl, Felix Droese u.a.

KABINETT-AUSSTELLUNG
13. 7. — 27. 10. 2024


Kunstmuseum
Villa Zanders

 
www.villa-zanders.de

The advertisement has a dark background with a honeycomb pattern. The text is in yellow and white. The Kunstmuseum Villa Zanders logo is at the bottom left, and social media icons and the website URL are at the bottom right.



▼ Räuchermännchen mit Fotoapparat, Sammlung Wolfgang Vollmer

▲ Tourist*innen beim Start zur Stadtrundfahrt durch Köln, 1920er Jahre

Gebühr einen postkartengroßen Abzug parat. Seltene Momentaufnahmen, im Grunde immer dasselbe Motiv, nur das Busmodell und die Passagiere ändern sich. Und doch bin ich begeistert.



Eines Tages entdeckte ich ein sonderbares Foto im Internet, das meine Neugier weckte. Ein neues Sammelthema war geboren. Erst kamen die Bilder, dann die Lebensgeschichte eines gewissen Henry Rox. Von Neugier getrieben und von Rox fasziniert, durchforstete ich Archive, woraus ein Buch und eine Ausstellung entstanden. Es ist die Wiederentdeckung eines schon fast vergessenen Menschen, der als Jude 1934 Deutschland verließ. In Amerika wurde er Lehrer und Bildhauer und fotografierte zudem anthropomorphe Früchtestillleben mit einer ganz speziellen Art von Humor. Einem Humor, der auch mir, meinen eigenen künstlerischen Arbeiten nicht fremd ist.

Das Leben ist vielfältig und das Horten von Dingen auch. Gesetzt den Fall, ich habe nun auch Ihre Sammel Leidenschaft geweckt, möchte ich Ihnen einige Tipps mit auf den Weg geben:

- Tragen Sie nur das zusammen, was Sie selbst interessiert.
 - Betreten Sie das Sammelgebiet als erste*r, dann ist der finanzielle Aufwand geringer.
 - Kommunizieren Sie mit anderen Sammler*innen, das erfüllt und macht glücklich.
 - Wählen Sie ein Thema, das sich nicht erschöpft. Aber Obacht: immer mehr heißt nicht – immer besser.
- Dann werden Sie ganz nebenbei ihren Horizont erweitern, viel (auch über sich selbst) erfahren, emotionale Höhenflüge und Talfahrten durchleben. ●

Wolfgang Vollmer studierte Geodäsie (Wissenschaft von der Ausmessung und Abbildung der Erdoberfläche) und Künstlerische Fotografie. Er arbeitet mit Fotografie als Künstler, Dozent, Kurator und Sammler und lebt seit 1975 in Köln. Zu Eugen Coubillier, einem Kölner Fotografen aus den 1910er bis 1930er Jahren, den neben Vollmer auch einige andere gesammelt, gehortet und archiviert haben, erscheint bald ein gemeinsames Fotobuch.



Herausragendes Paar kaiserlicher Jadesiegel, „Guxi tianzi“ und „Youri zizi“ Qianlong-Ära. ca. 1780-1789. Ergebnis: 730.000 €

LEMPERTZ

1845

WIR SCHÄTZEN UND VERSTEIGERN IHRE KUNST ZU HÖCHSTPREISEN
EINLIEFERUNGEN SIND WILLKOMMEN

14. Nov. Schmuck & Uhren 15. Nov. Kunstgewerbe 16. Nov. Alte Kunst und 19. Jh.
29./30. Nov. Moderne und Zeitgenössische Kunst, Photographie 10. Dez. Asiatische Kunst
Köln, Neumarkt 3 T 0221-92 57 290 info@lempertz.com www.lempertz.com



**Kölner
Philharmonie**

Philharmonie.7

Unser neues Format

- kurzes Konzert
- kurzer Preis
- 1 Stunde
- Kölner Philharmonie
- um 19:00 Uhr



koelner-philharmonie.de
Abo-Hotline: 0221 204 08 204



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Barbara Foerster ist seit April 2024 neue Direktorin vom Museumsdienst Köln.



Wo liegen für Sie die Schwerpunkte in der Arbeit des Museumsdienst Köln?

Der Museumsdienst macht den Museumsstandort Köln mit seiner Exzellenz und Vielfalt für die Öffentlichkeit noch sichtbarer und erlebbarer. Dafür bedarf es guter Vermittlungsarbeit und Kommunikation im partnerschaftlichen Dialog mit den Museen. Grundlagen unserer Arbeit sind die Sammlungen und Ausstellungen in den Kölner Museen. Für mich ist das Thema kulturelle Teilhabe elementar: also die Frage, wie wir es schaffen, Barrieren abzubauen, die Menschen davon abhalten, ins Museum zu kommen.

Was sind hier für Sie wichtige Herausforderungen für die Zukunft?

Als ehemalige Journalistin ist für mich der Weg, wie wir über Kunst und Kultur kommunizieren, der Dreh- und Angelpunkt. Das klingt banal, aber ich glaube, dass wir nicht immer die »passende« Sprache nutzen. Ich meine Sprache nicht nur als geschriebenes oder gesprochenes Wort, sondern ebenso Bewegung des Körpers oder Klang. Einen solchen Zugang schaffen der Museumsdienst Köln und die Museumsschule bereits über gemeinsame Projekte, ich möchte diese Angebote weiter ausbauen. Auch das ist ein Weg zu mehr kultureller Teilhabe. Museen sollten noch stärker auf körperliches und intuitives Erleben setzen.

»Sammellust« ist Thema des Magazins – sammeln Sie selbst? Oder was kommt Ihnen zum Sammeln in den Sinn?

Ich sammle in kleinem Rahmen zeitgenössische Fotografie, besitze aber auch die Gemälde meiner verstorbenen Mutter. Sie hat in den 1970er Jahren bei dem Maler Norbert Tadeusz an der Kunstakademie Münster studiert. Gerade ziehe ich um, und bei der Auswahl einer Wohnung war für mich elementar, dass ich hier auch einige ihrer großformatigen Bilder aufhängen kann. Doch abgesehen von meinem privaten Bezug: Ich finde es spannend, was sich gerade in einigen Museen tut, die Bürger*innenbeiräte gründen – wie das Museum Ostwall in Dortmund. Dort wird der Beirat mit dem Museumsteam über die Bestände, die Präsentationsform und die Ankaufspolitik diskutieren und das Team beraten. •

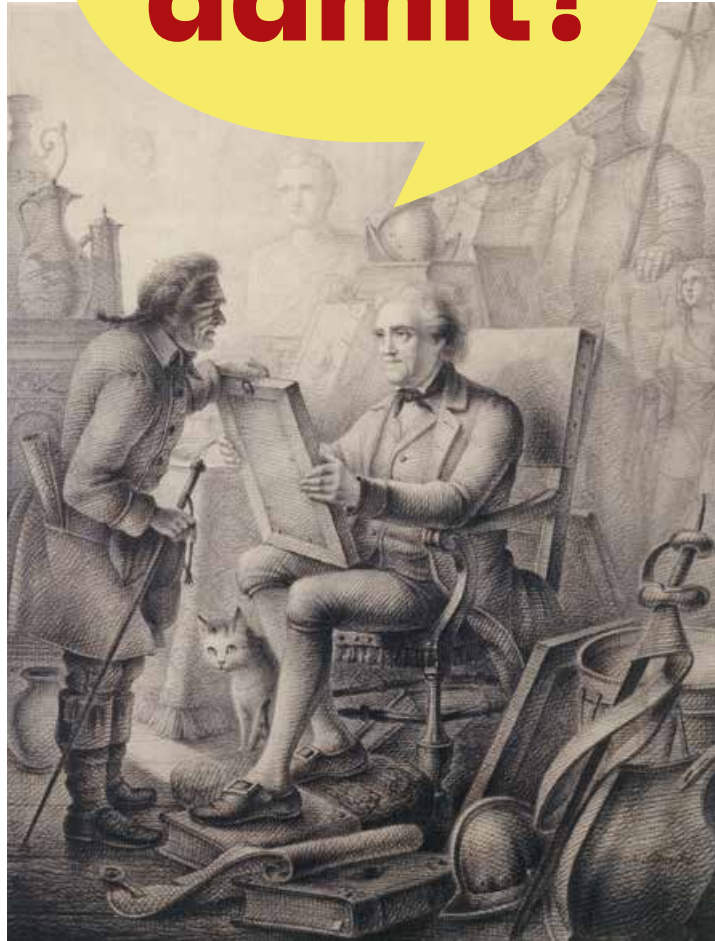
Ferdinand Franz Wallraf und seine Sammlungen

Wohin damit?

Text: Mario Kramp

1824, vor 200 Jahren, starb Ferdinand Franz Wallraf – Professor, Sammler und »Erzbürger«. Seine Schätze vermachte er der Stadt Köln. Doch der Weg bis zur Präsentation in einem Museum war steinig und dauerte bis 1861.

Im Haus der Familie am Steinweg 14 findet die Mutter ihren Sohn manchmal frühmorgens in seinem »friedlichen Dachstübchen«, eingeschlafen über dicken Büchern. Da ist der Zwölfjährige schon Klassenprimus am Gymnasium. Den Jungen prägen katholische Frömmigkeit und Kölner Bürgerstolz. Klar ist: Schneider wie der Vater soll er nie werden. Eine katholische Karriere muss her. Also wird er Priester, ab 1784 sichern die Stellung als Kanoniker von St. Maria im Kapitol und eine Professur seinen Unterhalt. Als Professor für Botanik lehrt er Naturgeschichte und Ästhetik, er wird letzter Rektor der alten Universität.



▲
B. Nicolas Salm, »Wallraf inmitten seiner Sammlung«, Zeichnung um 1840/50, Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

Opportunist oder Lokalpatriot?

Als am 6. Oktober 1794 die Franzosen in Köln einrücken, begrüßt Wallraf die überfällige Modernisierung. Doch er zeigt Haltung: Gegen den Abtransport des Altarbilds von Rubens und für Kölns Eigenständigkeit. Beides vergeblich. Köln wird Teil Frankreichs. Den Eid auf die Verfassung leistet er 1799 und lehrt

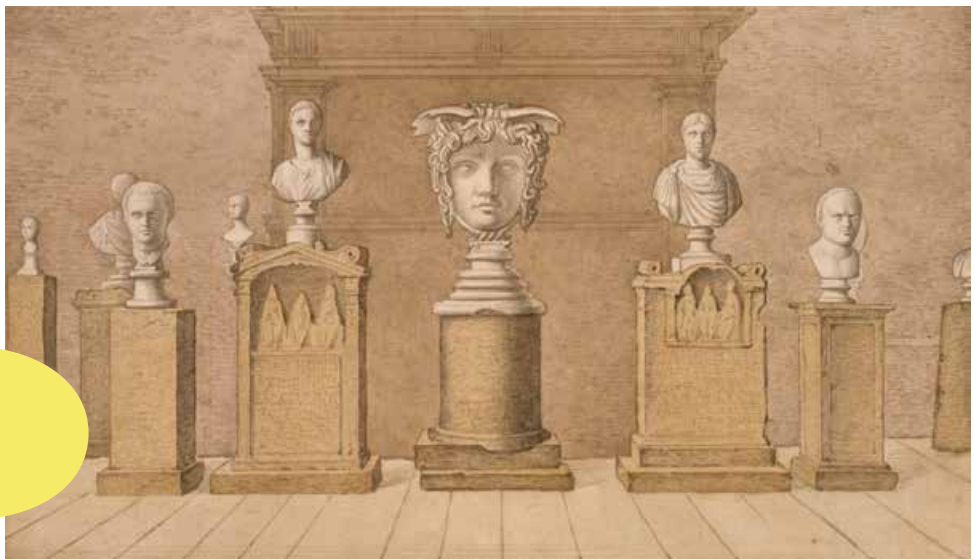
als Professor Schöne Wissenschaften und Künste. Wallraf ist auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Er rettet Stiftskirchen vor dem Abriss und erwirbt alles, was für ihn einen Bezug zu Köln hat. Für den Besuch des Kaisers textet er 1804 Transparente: »Napoleon ist da! Jauchzet, Uferbewohner!« Nach seinen Plänen wird der Friedhof Melaten angelegt, sein deutsch-französisches Straßenverzeichnis macht Schule: die Stadt als Geschichtsbuch. Wallraf verlässt sein geliebtes Köln fast nie, doch 1812 verbringt er mehrere Wochen in Paris. »Wie die Küchlein die Henne« umgeben ihn im Louvre seine Schüler, die hier studieren, darunter Franz Christian Gau und Jakob Ignaz Hittorff, beide »Baumeister der Zu-

kunft«: Gau entdeckt antike Tempel am Nil und wirkt wie Hittorff als Architekt in Paris. Wallrafs Kosmos ist Köln, aber er prägt ein Netzwerk von europäischer Bedeutung.

Aus seinen Sammlungen möchte Wallraf ein Museum machen, verbunden mit einer Kunstakademie oder der zurückzuerlangenden Universität. From-



»Antikensaal im Wallrafianum in der Trankgasse«, Zeichnung von Thomas Cranz und Adolph Wegelin, um 1840, Kölnisches Stadtmuseum



me Wünsche. Unter den Preussen muss er hinnehmen, dass die Universität in Bonn und die Kunstakademie in Düsseldorf errichtet werden. Wallraf lästert über Wendehälse, die ihr Mäntelchen nach dem politischen Wind hängen. Doch er selbst? In der Franzosenzeit dichtet er Lobeshymnen auf Napoleon und dient sich danach rasch den neuen preußischen Machthabern an...

Ein Provisorium als Museum

Goethe besucht Wallraf 1815. Bei ihm würden »die kostbarsten Gegenstände übereinanderstehen, liegen, hängen«, bemerkt der Dichter. Ein erhabenes Durcheinander: »Wie ein Drache bewahrt er seine Schätze.« Was soll damit geschehen? Ein erstes Testament setzt Wallraf zugunsten seiner Eltern auf. Diese sterben 1784, die Kinder der

Schwester sind – O-Ton Wallraf – »verdorbene Geschöpfe«. 1816 beschließt der eigensinnige Onkel, seine Sammlung nicht der missratenen Familie zu vermachen, sondern der Stadt Köln.

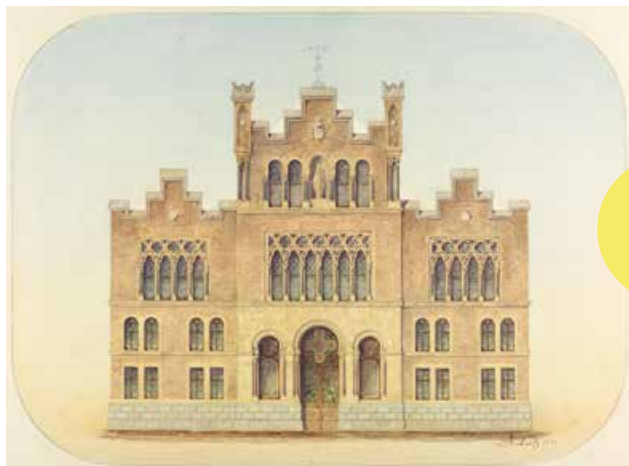
Fast 80 000 Objekte hat er zusammengetragen: 521 Manuskripte und 488 Urkunden (heute im Historischen Archiv der Stadt Köln), 1 055 Inkunabeln, 13 428 Bücher und 107 Karten (Universitäts- und Stadtbibliothek Köln), 3 875 Zeichnungen, 38 254 Grafiken und 3 165 Holzschnitte (Wallraf-Richartz-Museum), 38 Marmorskulpturen, 104 antike Denkmäler und 5 598 Münzen (Römisch-Germanisches Museum), 323 Steine und 9 923 Mineralien und Fossilien (Geomuseum der Universität zu Köln), 1 724 Gemälde (Wallraf-Richartz-Museum und Kölnisches Stadtmuseum), 1 297

antike Gegenstände und Glasmalereien (Museum für Angewandte Kunst, Kölnisches Stadtmuseum und Museum Schnütgen) sowie 96 Waffen und Rüstungen (Kölnisches Stadtmuseum).

Bei Wallrafs Tod 1824 sind diese Schätze verstreut – vieles bei ihm in der Dompropstei, manches in städtischen Gebäuden, ein Großteil im Jesuitenkolleg. Dies alles muss die Stadt laut Testament öffentlich zugänglich machen. So entsteht das Museum gegenüber dem Dom im Kölner Hof. Der 8. Juli 1827 ist das Gründungsdatum der städtischen Museen. In der Trankgasse 7 öffnet das Wallrafianum (»dienstags und donnerstags für 10 Silbergroschen, sonntags freier Eintritt«).

Im Erdgeschoss links sind römische Skulpturen um die Medusa aufgereiht, rechts wird mit Rüstungen und Waffen »ein Stück Mittelalter aufgeführt«. Das Obergeschoss dient als Gemäldegalerie mit dem »Weltgericht« Lochners und Werken von Rubens bis Lessing.

Diese »Sammlung von Gemälden« besucht Johanna Schopenhauer 1828. Sie ist beeindruckt von der »Zahl des wahrhaft Schönen und Bedeutenden«, – moniert aber auch, dass nicht alles »von gleich hohem Kunstwerthe« sei. Manches hänge dort wohl eher aus historischen Gründen, was Wallrafs »Art, wie diese Sammlung zusammengebracht wurde«, entspreche. Man kön-



◀ Vincenz Statz, Entwurf für ein Museum in der Trankgasse, 1849, Kölnisches Stadtmuseum



► Jakob Hinden:
»Ansicht des
Wallraf-Richartz-
Museums und
Umgebung«, um
1861, Kölnisches
Stadtmuseum



ne durchaus überlegen, ob nicht »alles Mittelmäßige neben dem ganz Werthlosen ausgesondert werden sollte«.

Wie auch immer: Im Kölner Hof herrscht »drangvolle Enge«. Für Wallrafs Sammlungen ist kaum Platz. Noch lagern Bücher in Kisten im Rathaus; Glasgemälde und Kupferstiche drohen auf Speichern zu verkommen. Matthias Joseph De Noël, Schüler Wallrafs, Kaufmann, Kunstsammler und seit 1828 erster Direktor des Wallrafianums, warnt: Der alte Kölner Hof ist baufällig. Was dringend ansteht, ist die Bausanierung oder besser: ein Neubau, beides mit Erweiterungsbau auf dem angrenzenden Garten.

Erste Pläne kommen 1828 aus Paris. Der dort erfolgreiche Architekt Hittorff entwirft ein Museum von klassizistischer Eleganz. Auch Stadtbaumeister Johann Peter Weyer – wie Hittorff Schüler Wallrafs, der in Paris studierte – fertigt Entwürfe. Doch alles bleibt Makulatur. Andere Ausgaben sind dringender, andere Bauten wichtiger.

De Noël muss sich mit Schönheitsreparaturen begnügen und sogar um sein Gehalt kämpfen. Er tritt zurück. Und kann – Ironie der Geschichte – durch seine Heirat einer reichen Witve in das links angrenzende Haus Trankgasse 5 ziehen. Sein Nachfolger wird der Trierer Maler Johann Anton Ramboux.

Standortdebatten: Köln vs. Berlin

Was nun folgt, ist filmreif. 1845 will die Stadt den baufälligen gotischen Kreuzgang des Minoritenklosters abreißen. Der mittelalterbegeisterte König Friedrich Wilhelm IV. tobt. Die preußische Regierung fordert, hier an Minoriten statt in der Trankgasse ein Museum zu bauen und darin den Kreuzgang als Baudenkmal zu integrieren.

Was tut die Stadt Köln? Sie beschließt den Museumsbau – allerdings, provoziert von Berlin, nicht bei der Minoritenkirche, sondern nun erst recht in der Trankgasse. Hierfür fertigen Stadtbaumeister Bernhard Harperath und Vincenz Statz Entwürfe: mit Zinnen »mittelalter-

lich« verziert – bei Statz sogar im Stil venezianischer Paläste. Dagegen wenden sich aus Kostengründen Gutachter und Ratsherren. Man befragt Sulpiz Boisseree. Der Kunstsammler und Wortführer der Dombvollendung lehnt alle Entwürfe ab: »Ein Museum ist keine Burg.«

Dennoch beschließt der Rat den Bau. Prompt untersagt dies die Regierung. Und lässt im Jahr 1850 Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner Gegenentwürfe für ein Museum an Minoriten vorlegen. Das Muskelspiel zwischen Köln und Berlin geht in die nächste Runde. Das Ergebnis: Stillstand.

In dieser verfahrenen Situation präsentiert Regierungsbaurat Matthias Biercher seine eigene Vision – für eine andere Baustelle, den Rathausplatz. Dessen Westseite inklusive Spanischem Bau und Ratskapelle will er abreißen, hierhin soll das Museum als Gegenüber für das gotische Rathaus, im Stil der Renaissance und groß genug für alle Sammlungen Wallrafs. 1853 gibt es drei Optionen: Bierchers Vision vom

Die Ausstellung im Heft

In lockerer Folge stellen hier bekannte Persönlichkeiten Kunstwerke und Objekte aus den Sammlungen der Kölner Museen vor: jeweils zum Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe.



Die Kölner Sammlungen entdecken

»Sammellust« mit Jakob Schwerdtfeger

Objekttexte: Jakob Schwerdtfeger

Wenn Edvard Munchs »Der Schrei« zum Freudenschrei wird und die »Mona Lisa« (»wie die Portionen in teuren Restaurants – erstaunlich klein«) zum selig grinsenden Ravegirl mit gebleichten Augenbrauen, hat vermutlich Jakob Schwerdtfeger seine Finger im Spiel. Der 1988 geborene Kunsthistoriker, Stand-up-Comedian, Podcaster und Free-style-Rapper ist nicht nur Kunstenthusiast, sondern auch Kenner. Nach dem Studium arbeitet Schwerdtfeger im Frankfurter Städel Museum als Kunstvermittler. Ein Digitalium über Monet, an dem er in dieser Zeit mitwirkt, wird mit dem Grimme Online Award ausgezeichnet. Für das Museum Kunstpalast Düsseldorf hostet er die Videoreihe »Kunst-klick«, für die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe den Podcast »Kunstsnack«. Schwerdtfegers Kurzvideos werden auf seinen Social-Media-

Kanälen millionenfach geklickt und sein Buch »Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist Kunst« immerhin so oft gekauft, dass es auf der SPIEGEL-Bestsellerliste landete. Mit seinem ersten Bühnenprogramm »Ein Bild für die Götter« gastierte Jakob Schwerdtfeger bereits im Kölner Wallraf-Richartz-Museum. **Wer den »Erfinder der Kunstcomedy« live erleben möchte, nutze die Gelegenheit: Am 26. Oktober 2024 feiert »Meisterwerk«, sein neuestes Programm, im Comedia Theater Köln-Premiere.** Da streift er wieder leidenschaftlich beseelt durch die Kunstgeschichte und erzählt Überraschendes und Erheiterndes rund um die Entstehung einflussreicher Kunstwerke. Für *museen.koeln – Das Magazin* hat sich Jakob Schwerdtfeger aber erst einmal einige Highlights aus den Kölner Sammlungen zur Brust genommen.

Alle Augen auf – Jakob Schwerdtfeger. Auch die Kunst des Mittelalters ist sein Metier (hier im Wallraf), Foto: Nina Gschlößl.



► Jackson Pollock, »Unformed Figures«, 1953, Museum Ludwig, Köln

Microsoft und Malerei

140 000 000 US-Dollar. So viel wurde 2006 für ein Bild des Künstlers Jackson Pollock bezahlt. Das entspricht in etwa dem Wert der Villa von Bill Gates. Man kennt ja die klassische Wahl: Grundstück oder Gemälde. In deutschen Sammlungen sieht man Pollock nur selten, umso schöner, dass das Museum Ludwig ein Werk von ihm besitzt.

Jackson Pollock ist bekannt für das sogenannte Action Painting. Dabei schleuderte, schüttete oder tropfte er Farbe auf die liegende Leinwand. Die Farbspritzer sehen aus wie die Kunstversion eines Splatterfilms. Passend dazu wurde Pollock auch »Jack the Dripper« genannt. Wer will nicht einen Spitznamen haben, der auf einen

Serienmörder anspielt? Von Pollocks Werken geht eine unglaubliche Energie aus, man kann seine Bewegungen beim Malen förmlich spüren. Das Werk aus dem Museum Ludwig erinnert mich an den Boden nach einer richtig guten WG-Party – eine Explosion aus Schlieren und Flecken, nur viel schöner, weniger klebrig und deutlich teurer.

► Peter Lely: »Bildnis des Everhard Jabach (nach rechts in schwarz-weißem Gewand, 1618 –1695)«, Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln

Bling-Bling in Bildform

Er ist gewissermaßen der Vorläufer von heutigen Rappern: Stolz präsentiert der Mann seine Kette mit großem Anhänger, Bling-Bling in Bildform. Wer ist dieser Typ, der mit Edelklamotten im Wald rumhängt? Ein finanzstarker Förster? Nein, es handelt sich um Everhard Jabach, einen Unternehmer, der im 17. Jahrhundert viel Kunst gesammelt hat. Allein im Jahr 1649 ersteigerte er 100

Gemälde und über 6 000 Zeichnungen. Damals war es ziemlich ungewöhnlich, Zeichnungen zu sammeln, und Jabach stieg direkt steil ein. Zwei Mal kam er in finanzielle Schwierigkeiten und musste große Teile seiner Sammlung verkaufen. Diese Werke bildeten später einen Grundstock für den Louvre, also die absolute Champions League der Kunst. Jabach ließ sich leidenschaftlich gern malen. Selbstdarstellung lag ihm offenbar im Blut, wie das Bild von Peter Lely beweist. Auf Instagram hätte Everhard Jabach sicher viel Spaß gehabt.



»Literatensteine dienten zur Meditation.«

▼
Furuyaishi-Literatenstein in Form eines horizontalen Bergmassivs, Japan, Meiji-Periode, 1868/1912, Museum für Ostasiatische Kunst Köln, Dauerleihgabe Peter und Irene Ludwig Stiftung



Stein im Brett

Es gibt Bernstein, Sandstein, Zahnstein, aber wusstet ihr, dass es auch Literatensteine gibt? Im China des 17. Jahrhunderts waren die ein begehrtes Sammlerobjekt der gebildeten Elite. Meist waren es Steine, die verschiedene Assoziationen wachriefen. Der Literatenstein aus dem Museum für Ostasia-

tische Kunst erinnert an eine Bergkette im Miniaturformat und würde sich wunderbar in die Landschaft einer Märklin-Eisenbahn einfügen. Die Literatensteine dienten zur Meditation. Sie galten als Symbol für das Vergehen der Zeit und die Kraft der Natur, denn über Jahrtausende waren die Steine durch Erosion geformt worden. Das Holzpodest wurde extra an den Stein angepasst, um ihn optimal zu präsentieren. »Einen Stein im Brett haben« bekommt hier also eine ganz wörtliche Bedeutung.

►
Klaus Staeck, Wolf Vostell,
»Kunst der sechziger Jahre (Objekt)«, 1970,
Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln

Buch oder Begräbnis?

Eines der größten Statussymbole in der Grundschule war ein gut gefülltes Freundschaftsbuch. Manche davon waren mit einem kleinen Vorhängeschloss gesichert, was aus Datenschutzgründen sehr umsichtig war. In der Kunst- und Museumsbibliothek befindet sich ein Buch, das noch sicherer ist, denn das kann man gar nicht mehr öffnen. Vier Schrauben sind durch sämtliche Seiten gebohrt, hier hat jemand das Buch wirklich durchdrungen. Der Band »Kunst der sechziger Jahre« wurde von dem Künstler Wolf Vostell gestaltet. Der Grafikdesigner Klaus Staeck machte daraus anschließend ein Buchobjekt und Sammlerstück. Auf dem Cover des Buches ist eine Plakette angebracht. Darauf steht auf Latein »Ruhe in Frieden«. Wird hier die Kunst der 60er begraben? Ist das Buch ein Sarg? Manchmal hat Kunst eine Schraube locker, doch hier sind sie fest angezogen.



◀
Fragment einer Venus-Statue, frühes 2. Jh.,
Römisch-Germanisches Museum, Köln



Komplett abgefahren

Es war ein unglaublicher Fund! 2004 wurde in Köln das Kanalnetz saniert. Man fand einen Pflasterstein einer sehr alten Straße, doch bei genauerem Hinsehen wurde klar: Das war kein Pflasterstein, sondern der Torso einer antiken Skulptur. Die »Kölsche Venus« war damals einfach auf den Bauch gelegt worden und wurde so zu einem Teil der Straße. Das ist in etwa so, als würde man ein kostbares Gemälde nehmen, um damit ein Dach zu decken. Auf dem Rücken der Skulptur sind noch deutlich Rillen und Furchen zu erkennen. Die Straße hat ihre Spuren hinterlassen. Die Skulptur ist wortwörtlich abgefahren.

▶
Willem Claez Heda, »Stilleben mit Glas und Becher«, 1632, Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln

Ruhe, Tod und Zugtoiletten

Manche sind Fußballfans, ich bin Stillebenfan. Als Stand-Up-Comedian bin ich viel im Zug unterwegs und sogar auf ICE-Toiletten lassen sich Stilleben finden. Dort sind stets kleine Blumenarrangements an die Wände geklebt. Leider fehlt der blumige Duft. Für mich bedeuten Stilleben im Museum pure Ruhe. Hier ist kein Stress, keine Hektik, hier kann ich mich sammeln. Das Bild aus dem Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud ist so ein Beispiel. Alles auf dem Gemälde ist so herrlich reduziert und entschleunigt, aber nicht langweilig. Ein spannender Kontrast: Die Zitronenschale ist exakt geschnitten und behutsam in einem fragilen Gleichgewicht platziert, doch direkt daneben liegt ein wie achtlos umgestoßener Becher. Selten sind sich Feinmotorik und Tollpatschigkeit so



nah gekommen. Die geknackten Nüsse, der Becher, die überreife Frucht – all das steht für Vergänglichkeit. Die Stilleben vor knapp 400 Jahren sollten

stets an die verrinnende Lebenszeit erinnern. Eines Tages hätte ich gerne einen Stillebenfanschal, und zwar mit diesem Bild drauf.

Vermutlich kam die Venus aus Italien und stand in Köln in einer römischen Villa. Die Marmorskulptur wurde irgendwann zerschlagen. Im 4. Jahrhundert benötigte man offenbar Straßenbaumaterial, und so endete die Venus als berühmtester Pflasterstein Kölns. Und das Römisch-Germanische Museum ist um eine erstaunliche Sammlungsgeschichte reicher.



► Manfred Fenner, »Mantel aus Plus-Plastiktüten mit Krawatte«, 1991/1999, Kölnisches Stadtmuseum

Modetrend: Plastiktüte

Hier ist das perfekte Outfit für das nächste Bewerbungsgespräch! Zu diesem Plastikmantel aus Supermarkt-tüten gibt es sogar eine passende Krawatte. Damit ist der Dress ebenfalls wunderbar geeignet für Hochzeiten und Konfirmationen. Entworfen wurde das Ganze von Manfred Fenner, und zwar

für den Sammler Hermann Götting. Der ist eine faszinierende Persönlichkeit Kölns, denn er sammelte die Alltagskultur dieser Stadt. Ganze Ladeneinrichtungen und Leuchtreklamen lagerte er ein, insgesamt zehntausende Objekte. Sein Keller soll so voll mit Kram gewesen sein, dass die Zähler nicht mehr abgelesen werden konnten. Eine clevere Aktion, um Stromkosten zu sparen. Der Mantel aus Tüten der Supermarktkette »Plus« hat es in die Sammlung

des Kölnischen Stadtmuseums geschafft. Die Auseinandersetzung mit Supermarkttüten hat eine längere Tradition in der Kunst. 1970 gestaltete der Künstler Günter Fruhtrunk zum Beispiel die berühmte Aldi-Nord-Tüte mit den schrägen Streifen, ein dynamisches Discounterdesign. Der ausgefallene Tütenmantel passte übrigens optimal zu Hermann Götting, denn der lief gerne in Fantasieuniformen durch die Gegend.





▲ Gunter Demnig, »Stolpersteine« für Familie Falk, Novalisstraße 2, Köln, Foto: Karin Richert

Mitten unter uns

Kunst kann uns aus unserem Alltagstrott reißen. In fast jeder deutschen Stadt gibt es inzwischen die sogenannten »Stolpersteine«, kleine Messingtafeln im Boden, die an die Millionen von verfolgten, deportierten, vertriebenen und ermordeten Menschen im Nationalsozi-

alismus erinnern. Sie sind heute so verbreitet, dass kaum noch jemand weiß, wer auf die Idee mit den »Stolpersteinen« kam. Es war der politische Künstler Gunter Demnig. Seit 1995 versucht er mit dieser Aktion, die Namen der NS-Opfer ins Gedächtnis zu rufen, die in Konzentrationslagern zu Nummern entmenschlicht und vernichtet wurden. Die »Stolpersteine« liegen oft mitten in Wohngebieten, vor den ehemaligen Wohnhäusern der Opfer. Damit wird

der Mythos infrage gestellt, niemand habe damals etwas von den Deportationen mitbekommen. Dieses Kunstwerk zeigt, wie wichtig solch ein Mahnmal gegen das Vergessen ist – gerade in unserer politisch sehr bewegten Zeit. Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln hat eine Datenbank angelegt, hier sind alle »Stolpersteine« der Stadt versammelt. Die interaktive Karte von Köln ist erschreckend voll mit diesen Mahnmalen.



◀ Kalender des Jahres 1935 mit tagebuchartigen Einträgen der Tänzerin und Choreographin Dore Hoyer. Das Foto zeigt sie mit dem Komponisten und ihrer großen Liebe Peter Cieslak, der sich im April 1935 das Leben nimmt, Deutsches Tanzarchiv Köln

Let's dance

Spezialmuseen ziehen mich an. Ich bin neulich an einem Gießkannenmuseum vorbeigekommen, das sich passenderweise in Gießen befindet. In Frankfurt war ich bereits im Hammermuseum und als nächstes möchte ich nach Regensburg ins Dackelmuseum. Auch in Köln gibt es eine sehr empfehlenswerte Spezialität: das Deutsche Tanzarchiv der SK Stiftung Kultur und der Stadt Köln. Tanzen ist vergänglich, es findet im Moment statt, und dann ist alles vorbei – von wegen! Das Tanzarchiv lässt im Tanzmuseum im Mediapark Tänze wieder auferstehen, dokumentiert und beleuchtet deren Hintergründe. Hier werden die Nachlässe von über 600 Tanzschaffenden bewahrt. Private Alben geben Einblicke in eine Welt voller Bewegung, Leidenschaft und Lebenslust. Hier werden Augenblicke gesammelt, die für immer bleiben.

»Kunst gegen das Vergessen«



▲ Spiegelkapsel mit reitendem Liebespaar, um 1320/1330, Museum Schnütgen – Kunst des Mittelalters, Köln

Edel, erhaben, Elfenbein

Museumssammlungen sind wie Nasen – sie wachsen konstant. Das ist auch beim Museum Schnütgen der Fall. Vor ein paar Jahren erwarb man diese geschnitzte Tafel. Sie besteht aus sogenanntem »weißem Gold« – die Rede ist nicht von Koks, sondern von Elfenbein. Sie zeigt ein Liebespaar auf Falkenjagd, ein eher ungewöhnliches Date. Aber typisch für das seinerzeit in der Literatur populäre Thema der höfischen Liebe. Die Dame im Vordergrund schmachtet ihren Begleiter an. Es ist erstaunlich, wie fein die Tafel geschnitzt ist. Jedes Detail ist erkennbar, quasi Full HD in Elfenbein. Das war damals Luxus mit praktischem Mehrwert – die Rückseite ist verspiegelt, um jederzeit Make-up und Sitz der Frise zu checken. Sonst wird's ja nie was mit der großen Liebe.


2025



Kunst erleben in der LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen...

Was gibt's denn da zu lachen?
Die komische Kunst des
Walter Moers
22. 9. 2024 – 19. 1. 2025
Vom Käpt'n Blaubär, dem Kleinen Arschloch und dem fantastischen Kontinent Zamonien



Ach was
LORiot
26. 1. – 18. 5. 2025
Künstler, Kritiker und Karikaturist



Udo Lindenberg
ab 29. 6. 2025
Kometenhaft panisch
Likörelle, Udogramme, nackte Akte & viel mehr
Das ganze Udoversum kommt ins Ruhrgebiet!





LUDWIGGALERIE
SCHLOSS OBERHAUSEN

www.ludwiggalerie.de | Tel. 0208 41249 28



Rheinkind

Das kostenlose Magazin für Eltern & Kinder aus den Veedeln.



Ausflugstipps
Ferienangebote
Kurse, Rezepte,
Gesundheit uvm.



Rheinkind
online lesen





▲ Ira Bartell, »Philosophor Egg«, 1999, artothek – Raum für junge Kunst, Köln

Harte Schale, schlauer Kern

Ira Bartells Werk passt auf den ersten Blick mehr in eine Vogelschutzwanne als in die Kunstszene. Das Blatt zeigt verschiedene Vogeleier im Stil naturwissenschaftlicher Bücher. Aber schaut man genauer hin, fällt eine Unstimmigkeit auf: Unter den Eiern stehen keine komplizierten lateinischen Fachbegriffe für Tiere, sondern große Namen aus der Philosophie. Im Supermarkt gibt es Happy Hippos oder Schlümpfe in Überraschungseiern,

in der Kunst sind es Hannah Arendt oder Theodor W. Adorno. Das Gelbe vom Ei!

An dieser Stelle ein Tipp: Dieses Werk und hunderte andere könnt ihr euch zu Hause aufhängen. Denn in der artothek Köln ist es möglich, Kunst gegen eine geringe Gebühr auszuleihen, für so manche der Startschuss, selbst zu sammeln. Also, Schluss mit Postern von Audrey Hepburn oder 2Pac – jetzt ist die Zeit der Vogeleier.



▼ Michael Marriott, Regal »Sardine Collector's Cabinet«, 1990, MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln

Kleine Fische, große Wirkung

Kürzlich habe ich auf einem Spaziergang durch Frankfurt großartige Street Art gesehen. Ein altes Fahrrad war golden angesprüht worden und hing hoch oben an einem Laternenpfahl – Upcycling im wahrsten Sinne. Alte Produkte und Rohstoffe wiederzuverwenden, ist topaktuell, allerdings hat sich der Designer Michael Marriott schon vor über 30 Jahren damit beschäftigt. 1990 entwarf er ein kleines Schränkchen, das Teil der Sammlungen des MAKK ist. Das Besondere: Die Schubladen bestehen aus Sardinenbüchsen. Michael Marriott verbindet hier Absurdität mit Nachhaltigkeit, und gleichzeitig fällt auf, wie schön die Fischdosen bedruckt sind. Zu dem Sardinenschrank fehlen nur noch der Hechthocker und die Karpfenkommode. Bei diesem Designer macht Upcycling richtig Spaß. Aus einem alten Ölfass hat er bereits einen Tisch gemacht und aus einer Zitronenpresse eine Wandleuchte. Kreativer kann man mit Müll kaum umgehen, eine Ideensammlung für die Zukunft. ●



Ihr Kompass

Informationen zu den Museen der Stadt Köln sowie zu den aktuellen Ausstellungen und Veranstaltungen finden Sie auf dem Portal museen.koeln

für die Kölner Museumslandschaft. Hier finden Sie alle wichtigen Informationen zu den einzelnen Häusern, zu Sammlungsschwerpunkten und aktuellen Ausstellungen. Wenn Sie die Arbeit der Museen unterstützen möchten, freuen sich die Fördervereine und Freundeskreise über Ihre Mitgliedschaft!

artothek

Raum für junge Kunst

artothek — Raum für junge Kunst

Am Hof 50, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-22332
www.museenkoeln.de/artothek
Di–Fr 13–19 Uhr
Sa 13–16 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Die artothek bietet die Möglichkeit, Kunstwerke auszuleihen. Gleichzeitig zeigt sie ein Ausstellungsprogramm mit Kölner Künstler*innen und internationalen Gästen aus allen Bereichen aktueller Kunst – von Malerei, Zeichnung, Skulptur, Fotografie bis hin zu raumbezogenen Arbeiten oder Performances.

Ausstellungen

Rahel Pötsch
5.9. bis 19.10.2024

Sarah Szczesny
16.1. bis 22.2.2025

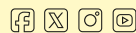
Förderverein

Freunde der artothek Köln e.V.
artothek@stadt-koeln.de

DEUTSCHES SPORT & OLYMPIA MUSEUM

Deutsches Sport & Olympia Museum

Im Zollhafen 1, 50678 Köln
Tel.: +49 (0)221 3360954
www.sportmuseum.de
Di–So, Feiertage 10–18 Uhr,
Schulferien NRW Mo–So 10–18 Uhr
rollstuhlgängig



Das Deutsche Sport & Olympia Museum gibt faszinierende Einblicke in die Geschichte des Sports: vom antiken Griechenland über die Olympischen Spiele der Neuzeit bis zu den Topereignissen des heutigen Profisports. Auf dem Dach wartet Kölns höchstgelegener Sportplatz mit Blick auf Dom und Rhein.

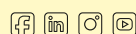
Ausstellungen

Verschiedene Aktivitäten und Ausstellungen im Rahmen der Olympischen und Paralympischen Spiele in Paris. Ab November folgen Aktionen zum 25-jährigen Jubiläum des Museums. Mehr unter www.sportmuseum.de

DOMiD

DOMiD – Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland

Venloer Straße 419
(im Bezirksrathaus Ehrenfeld)
50825 Köln
Tel.: +49 (0)221 800 28 30
www.domid.org
Mo–Fr 9–17 Uhr
rollstuhlgängig



Migration prägt unsere Gesellschaft. Das DOMiD, 1990 von Migrant*innen gegründet, sammelt und erforscht die dazugehörige Geschichte: Die bundesweit einzigartige Sammlung – bestehend aus Objekten, Dokumenten und einem Film- und Tonarchiv – umfasst über 150 000 Alltagszeugnisse von 1945 bis heute.

Ausstellung

Die vierte und letzte DOMiDLabs-Ausstellung wird in den Räumlichkeiten von Gold + Beton und der Gemeinde Köln in der Ebertplatzpassage gezeigt. Oktober/November 2024 Mehr Infos unter www.domidlabs.de



Kölner Dom Schatzkammer

Domschatzkammer Köln

Domkloster 4, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 17940-530
www.koelner-domschatzkammer.de
tägl. 10 – 18 Uhr
rollstuhlgängig



In den ausgebauten historischen Kellergewölben des 13. Jahrhunderts an der Nordseite des Domes ist der Kölner Domschatz zu sehen: kostbare Reliquiare, liturgische Geräte und Gewänder, mittelalterliche Skulpturen und fränkische Grabfunde.

Ausstellung

Ausgegraben – Archäologische Schätze aus dem Kölner Dom (Wiederaufnahme)
1.10.2024 bis 15.1.2025

Der Dom und was damit zusammenhängt – Neuerwerbungen aus dem Dombauarchiv
Februar bis Mai 2025

Förderverein

Kulturstiftung Kölner Dom
kulturstiftung-koelnerdom.de

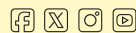


Farina Duftmuseum

GEBURTSHAUS DER EAU DE COLOGNE

Duftmuseum im Farina-Haus

Obenmarspforten 21, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 399-8994
www.farina.org
Mo – Sa 10 – 19 Uhr
So 11 – 17 Uhr
nicht barrierefrei



1709 schuf der Parfumeur Farina einen neuen Duft, den er zu Ehren seiner Heimatstadt EAU DE COLOGNE nannte. Es war die erstmalige Verwendung der Bergamotte mit reinem Alkohol, die diesen frischen Duft ermöglichte. Dies markiert den Beginn der modernen Parfumerie. Die EAU DE COLOGNE eroberte im Zeitalter des Rokoko die europäischen Höfe. Wie das Familienunternehmen seit 1709 stets mit der Zeit geht und die internationale Welt der Düfte bereichert, erfahren Sie in einer Führung durch das Duftmuseum.

Tipp

Alles Wissenswerte über einen der berühmtesten Düfte der Welt. Zu besichtigen ist das Museum nur im Rahmen einer Führung. Bitte vorher anmelden.



Sammlung Geldgeschichte

Kreissparkasse Köln
Neumarkt 18 – 24, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 227-2370
www.geldgeschichte.de
Mo – Fr 9 – 18:30 Uhr
rollstuhlgängig

Seit 1954 hat die Kreissparkasse Köln kontinuierlich eine einzigartige Sammlung rund um das Thema Geld und seine Geschichte aufgebaut, darunter Münzwaagen, Papiergeld, vormünzliche Zahlungsmittel, Spargbücher, Geldbörsen, historische Wertpapiere, Münzedikte, Grafiken mit geldgeschichtlichen Themen sowie Geldkisten und Tresore.

Ausstellung

Köln in der Stadtgeschichte(n)
Eine numismatische Zeitreise



GeoMuseum der Universität zu Köln

Zülpicher Straße 49a/b, 50674 Köln
Tel.: +49 (0)221 470-3368
www.geomuseum.uni-koeln.de
Mi 14 – 19 Uhr
letzter So im Monat 14 – 17 Uhr
(Sonderöffnungszeiten s. Website)
rollstuhlgängig

Das GeoMuseum zeigt u. a. regionale Besonderheiten wie Minerale und Fossilien aus der Umgebung von Köln. Ein großer Bereich widmet sich der Erd- und Lebensgeschichte von der Entstehung des Sonnensystems bis zur Gegenwart. Systematisch stellt die Ausstellung darüber hinaus Mineral- und Fossilengruppen vor.

Tipp

Das wohl älteste naturkundliche Objekt des GeoMuseums stammt aus der Sammlung von Ferdinand Franz Wallraf (1748 – 1824): ein mit Kalksinter überkrustetes Vogelnest.



**Käthe Kollwitz
Museum Köln**
Kreissparkasse Köln

Käthe Kollwitz Museum Köln

Neumarkt Passage
Neumarkt 18–24, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 227-2899
www.kollwitz.de



Das Käthe Kollwitz Museum Köln vermittelt mit seiner weltweit umfangreichsten Sammlung tiefe Einblicke in Leben und Werk jener großen Zeichnerin, Graphikerin und Bildhauerin, die in ihrer Kunst wie keine Zweite die Themen Krieg, Armut und Tod, aber auch Liebe, Geborgenheit und das Ringen um Frieden eindringlich zum Ausdruck bringt.

Das Käthe Kollwitz Museum soll grüner werden! Wegen umfangreicher Modernisierungsmaßnahmen bleiben die Ausstellungsräume daher vorübergehend geschlossen.

Tipp

Auf der Website www.kollwitz.de und auf Social Media unter #KollwitzMuseum erhalten Sie stets aktuelle Infos über die analogen und digitalen Angebote des Museums.



Karnevalsmuseum
Kölner Karneval

Kölner Karnevalsmuseum

Maarweg 134–136, 50825 Köln
Tel.: +49 (0)221 574-0024
www.koelnerkarneval.de/
festkomitee/karnevalsmuseum
rollstuhlgängig

Als das größte Museum seiner Art im deutschsprachigen Raum präsentiert das Karnevalsmuseum nicht nur die bunte Vielfalt des karnevalistischen Treibens im Rheinland, sondern zeichnet auch ein Stück Lebensgefühl der kölschen Jecken nach.

Aufgrund von Brandschutzumbauten ist das Museum bis auf Weiteres geschlossen. Auch Führungen durch die Wagenhalle finden während der Bauphase nicht statt.

**KÖLNISCHER
KUNSTVEREIN**

Kölnischer Kunstverein

Hahnenstraße 6, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 217-021
www.koelnischerkunstverein.de
Di–So 11–18 Uhr
nicht rollstuhlgängig



Der Kölnische Kunstverein zeigt seit 1839 die neue Kunst seiner Zeit. Begleitet von einem vielfältigen Rahmenprogramm realisiert die Institution Einzel- und Gruppenausstellungen von jungen wie etablierten Künstler*innen. Viele der hier gezeigten Positionen – darunter Hans Arp, Paul Klee, Barbara Kruger und Cosima von Bonin – sind feste Größen der Kunstgeschichte. Der Kunstverein leistet auf diese Weise einen Beitrag zur Präsentation und Förderung aktueller Kunst.

Ausstellung

**Udo is Love
Eine Reise in das unglaubliche
Leben von Udo Kier
27.9. bis 18.12.24**

**KÖLNISCHES
STADTMUSEUM**

Förderverein

Freunde des Kölnischen
Stadtmuseums e.V.,
freunde-ksm.de

Kölnisches Stadtmuseum

Minoritenstraße 13, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-22398
Tel.: +49 (0)221 221-25789 (montags)
www.koelnisches-stadtmuseum.de



Das neue Kölnische Stadtmuseum befindet sich mitten in der Innenstadt, in unmittelbarer Nähe des Doms und der Haupteinkaufsstraßen. Besucher*innen erwartet ein innovatives Haus, das Stadtgeschichte ganz anders erzählt – überraschend, modern und interaktiv. Auch bei der barrierefreien Vermittlung setzt das Museum neue Standards.

Ausstellungen

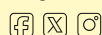
**DIE NEUE DAUERAUSSTELLUNG
Köln neu erzählt!
seit 24.3.2024**

**IM OPEN SPACE:
Sammel-Leidenschaft –
Wallraf für Köln
27.9. bis 24.11.2024**

KOLUMBA

Kolumba

Kunstmuseum des Erzbistums Köln
Kolumbastraße 4, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 933-1930
www.kolumba.de
tägl. außer Di 12–17 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Die Sammlung reicht von der Spätantike bis in die Gegenwart, von romanischer Skulptur bis zur Rauminstallation, von mittelalterlicher Tafelmalerei bis zum »Radical Painting«, vom gotischen Ziborium bis zum Gebrauchsgegenstand des 20. Jahrhunderts.

Ausstellung

**ARTIST at work
Neue Jahresausstellung
ab 15.9.2024**

KUNST- & MUSEUMS-BIBLIOTHEK

Kunst- und Museumsbibliothek (KMB)

Lesesaal im Museum Ludwig:
Heinrich-Böll-Platz /
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln
(Eingang Filmforum)
Mo 14–21 Uhr, Di–Do 10–21 Uhr,
Fr 10–18 Uhr



Verwaltung und Postadresse:
Kattenbug 18–24, 50667 Köln
Tel.: +49(0)221 221-22438
oder -24171
www.kunst-und-
museumsbibliothek.de
rollstuhlgängig

Die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln bietet mehr als 550 000 Medien zur Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In ihren Sammelschwerpunkten »Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts« und »Fotografie« gehört sie zu den größten öffentlichen Kunstbibliotheken weltweit.

Ausstellungen

Neuerwerbung der Kunst- und Museumsbibliothek bis 30.8.2024

**Prof. Dr. Jürgen Partenheimer
Künstlerbücher 1970–2023
7.9. bis 20.10.2024**

**artist's books der International
Triennial Vilnius
26.10. bis 1.12.2024**

**Zeitungskunst
Sammlung Helmut Schäfer
25.1. bis 9.3.2025**

Förderverein

Freunde der Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln e.V.,
freundekmb.de

MAKK

Museum für
Angewandte Kunst
Köln

MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln

An der Rechtschule 7, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-23860
www.makk.de
Di–So 10–18 Uhr
1. Do im Monat 10–22 Uhr
rollstuhlgängig



Die Ausstellungen und Veranstaltungen im MAKK sind so vielfältig wie die Sammlungen des Museums: Fotografie, Kunst, Möbel, Schmuck, Mode, Porzellan, Grafik oder zeitgenössisches Design. Mitte Dezember 2024 eröffnet die neue Ausstellung »Faszination Schmuck«, in der die einzigartige Museumssammlung mit Schmuckkunst aus 7000 Jahren für Besucher*innen erfahrbar wird. Die Sammlungspräsentation »Kunst + Design im Dialog« umfasst hochkarätige Exponate der angewandten und freien Kunst.

Ausstellungen

**PERFECT MATCH
Ausgewählte Kunstkammer-
objekte der Sammlung Olbricht
und des MAKK
bis 22.9.2024**

**»... für den geistigen Gebrauch«
Künstlerische Positionen aus der
Sammlung Winkler
31.10.2024 bis 16.3.2025**

**Faszination Schmuck. 7000 Jahre
Schmuckkunst im MAKK
18.12.2024 bis 31.12.2025**

Förderverein

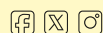
Overstolzengesellschaft
Förderer des Museums für Angewandte Kunst Köln, gegr. 1888 e.V.,
overstolzen.de

MiQua

LVR-Jüdisches
Museum im
Archäologischen
Quartier Köln

MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln

Augustinerstraße 10–12, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 809-7156
www.miqua.blog



Auf einer Fläche von rund 6000 Quadratmetern entsteht ein neues Museum mit einem unterirdischen archäologischen Rundgang. An Originalstandorten treffen die Besucher*innen auf Monumente aus zwei Jahrtausenden. Von den gewaltigen Ruinen des römischen Statthalterpalastes bis zu den kleinteiligen Resten eines der bedeutendsten jüdischen Stadtquartiere Europas präsentiert sich das weltliche Herzstück der Kölner Stadtgeschichte.

Tipp: MiQua:forum

Bis zur Eröffnung des MiQua präsentiert sich das MiQua:forum im Roten Haus am Alter Markt als »Schaufenster« ins zukünftige Museum. Die Kurator*innen bieten dort jeden Donnerstag für die neugierige und interessierte Öffentlichkeit ein abwechslungsreiches Informations- und Veranstaltungsangebot an. Ausführliche Veranstaltungshinweise:
www.miqua.blog/willkommen-im-miquaforum/

Förderverein

MiQua-Freunde. Fördergesellschaft
LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln e.V.,
miqua-freunde.koeln

MUSEUM FÜR OSTASIATISCHE KUNST KÖLN



Museum für Ostasiatische Kunst Köln

Universitätsstraße 100, 50674 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-28608
www.mok.koeln
Di–So 11–17 Uhr
1. Do im Monat 11–22 Uhr
rollstuhlgängig



1913 wurde in Köln erstmals in Europa ein Museum für die Kunst Ostasiens eröffnet. Das einzige eigenständige Museum für Ostasiatische Kunst in der Bundesrepublik beherbergt eine der bedeutendsten europäischen Sammlungen von Malerei, Schreibkunst, Druckgrafik, Keramik, Porzellan, Bronze, Textilien, buddhistischer Holzskulptur und klassischen Möbeln aus China, Japan und Korea.

Ausstellungen

**50 JAHRE – 50 SCHÄTZE
bis 29.9.2024**

**BIZARRE SCHÖNHEITEN
bis 6.1.2025**

**KUNST IST DAS PROGRAMM!
bis 3.11.2024**

**Streifzüge durch »Formosa«
26.10.2024 bis 30.3.2025**

**TANAKA RYOHEI
30.11.2024 bis 13.4.2025**

Fördererkreis

Fördererkreis des Museums für Ostasiatische Kunst e.V.,
museum-fuer-ostasiatische-
kunst.de/Foerdererkreis

MUSEUM LUDWIG

Museum Ludwig
Heinrich-Böll-Platz, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-26165
www.museum-ludwig.de
Di – So 10 – 18 Uhr
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr
rollstuhlgängig



Das Museum Ludwig besitzt die umfangreichste Pop-Art-Sammlung Europas, die drittgrößte Picasso-Sammlung der Welt, eine der besten Sammlungen zum deutschen Expressionismus sowie eine der führenden Sammlungen zur Fotografie. Den Grundstock des Museums bildete eine großzügige Schenkung von Peter und Irene Ludwig an die Stadt Köln.

Ausstellungen

Fluxus und darüber hinaus:
Ursula Burghardt,
Benjamin Patterson
12.10.2024 bis 9.2.2025

Wolfgang-Hahn-Preis 2024
Anna Boghiguan
8.11.2024 bis 30.3.2025

Präsentation im Fotoraum
Sehstücke. Alfred Ehrhardt
und Elfriede Stegemeyer
30.11.2024 bis 21.4.2025

Schultze Projects #4 –
Kresiah Mukwazi
20.9.2024 bis 27.4.2025

Fördervereine

Freunde des Wallraf-Richartz-Museum und des Museum Ludwig e.V.,
www.kunstfreunde.koeln
Gesellschaft für Moderne Kunst am
Museum Ludwig Köln,
gesellschaft-museum-ludwig.de



Museum Raffael Becker

Museum Raffael Becker
Gleueler Straße 373a, 50935 Köln
Tel.: +49 (0)221 43009369
www.museum-raffael-becker.de
Aktuelle Öffnungszeiten:
siehe Webseite

Das Museum präsentiert seit 2022 den künstlerischen Nachlass des Kölner Malers Raffael Becker (1922–2013). Sein umfangreiches Werk lädt ein zu einer humorvollen Zeitreise durch das Kölner Alltagsleben von der Nachkriegszeit bis in die 2000er Jahre. Eine Hommage an die kölsche Lebensart, festgehalten in einer einzigartigen Bildsprache, in der sich Elemente aus Mittelalter und Moderne verbinden.

Tipp

Besucher*innen des Museums können mit ihren Smartphones über QR-Codes Audiodateien abrufen, auf denen der Künstler selbst die Geschichten hinter vielen seiner Gemälde erzählt.

Museum Schnütgen

Museum Schnütgen
Cäcilienstraße 29 – 33, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-31355
www.museum-schnuetgen.de
Di – So 10 – 18 Uhr
Do 10 – 20 Uhr
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Das Museum Schnütgen lädt dazu ein, in die faszinierende Welt des Mittelalters einzutauchen. In einer der ältesten Kirchen Kölns, der romanischen Cäcilienkirche, entfaltet sich, stimmungsvoll inszeniert, die ganze Pracht mittelalterlicher Kunst.

Ausstellungen

Schreine und Steine aus St. Pantaleon
bis 20.10.2024

Das gedruckte Stundenbuch von 1525 –
eine Neuerwerbung im Kontext
bis 20.10.2024

Neuerworbene Elfenbeinschnitzereien
aus der Zeit der gotischen Kathedralen
bis 20.10.2024

Auf Augenhöhe. Die Sammlung
Schnütgen neu erzählt
ab 6.12.2024

Förderverein

Freundeskreis Museum Schnütgen,
Pro Arte Medii Aevi,
museum-schnuetgen.de/
Freundeskreis-Museum-Schnuetgen

NS-DOK

NS-Dokumentationszentrum
Appellhofplatz 23 – 25, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-26332
www.nsdok.de
Di – Fr 10 – 18 Uhr, Sa – So 11 – 18 Uhr
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Das NS-DOK ist der zentrale Ort für die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Köln und Umgebung. Es hat seinen Sitz im EL-DE-Haus, der ehemaligen Kölner Gestapo-Zentrale. Zahlreiche Wandinschriften der Häftlinge sind im früheren Gefängnis im Keller des Hauses erhalten geblieben. Das NS-DOK bietet neben der historisch-politischen Arbeit auch Angebote zur Demokratiebildung.

Ausstellungen

Antifeminismus –
Eine politische Agenda
bis 2.2.2025

Kritik im Nationalsozialismus.
Köln Fälle 1934 – 1944
13.9.2024 bis 16.2.2025

Förderverein

Verein EL-DE-Haus – Förderverein
des NS-Dokumentationszentrums,
nsdok.de

ODYSSEUM

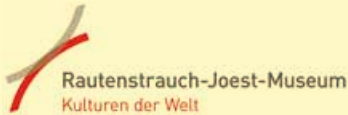
Corintostraße 1, 51103 Köln
Info-Hotline: +49 (0)221 69068111
www.odysseum.de
Mo geschlossen,
Di-Do 10-18 Uhr,
Fr-So, feiertags und Ferien NRW
10-20 Uhr
MUSEUM MIT DER MAUS:
Di-So 10-18 Uhr
rollstuhlgängig



Deutschlandpremiere von RAMSES & DAS GOLD DER PHARAONEN – ein multisensorisches Museums-erlebnis, das einen faszinierenden Einblick in das Leben und die Errungenschaften des legendären Pharaos Ramses II. gibt. Im MUSEUM MIT DER MAUS gibt es – neben analogen Exponaten – einen Roboter, den schon die kleinsten Besucher*innen selbst programmieren können.

Ausstellung

Ramses & Das Gold der Pharaonen bis Anfang Januar 2025



Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt

Cäcilienstraße 29–33, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-31356
www.rautenstrauch-joest-museum.de
Di-So 10-18 Uhr
Do 10-20 Uhr
1. Do im Monat 10-22 Uhr
rollstuhlgängig



Das RJM möchte als lebendiger und inklusiver Ort agieren, der die Vielfalt der Welt und der Kölner Stadtgesellschaft reflektiert. Die Sammlung umfasst etwa 70 000 Alltags- und Ritualobjekte und rund 100 000 historische Fotografien aus Afrika, Asien, den Amerikas und dem Pazifik. Ausgehend von diesem historischen Sammlungsbestand werden Auseinandersetzungen zum kolonialen Erbe, zu globalen und lokalen Fragestellungen aus der Vergangenheit, dem Heute, aber auch der Zukunft in den Fokus gerückt.

Ausstellung

We are not Carpets! Ich erzähle Dir meine Geschichten 27.9.2024 bis 5.2.2025

Förderverein

Museumsgesellschaft RJM e.V.,
rjmkoeln.de/gesellschaft



Römergrab Weiden

Aachener Straße 1328, 50859 Köln
Tel. +49 (0)221-221-24425
www.roemergrab.de
Do 10-13 Uhr, Sa 10-13 Uhr
So 14-17 Uhr
an Feiertagen geschlossen
nicht rollstuhlgängig

In der weitgehend erhaltenen Grabkammer bestattete eine wohlhabende Kölner Gutsfamilie seit Mitte des 2. Jh. n. Chr. ihre Verstorbenen. Heute zählt sie zu den eindrucksvollsten archäologischen Schätzen aus römischer Zeit. Gemeinsam mit dem preußischen Schutzbau des ehemaligen Dombaumeisters Zwirner bildet sie einen magischen »Erlebnisort« zu Themen wie antiker Grabkunst, Bestattungskultur und Totenkult.

Tipp

Verschiedene Medien und Hörstationen lassen vor Ort antike Zeiten lebendig werden: Zu hören sind unter anderem die Stimmen von Mariele Millowitsch als trauernde Witwe und Jürgen Becker als geschäftstüchtiger Bestatter.

Förderverein

Förderverein Römergrab Weiden e.V.,
roemergrab.de/foerdereverein



Römisch-Germanisches Museum im Belgischen Haus

Cäcilienstraße 46, 50667 Köln
www.roemisch-germanisches-museum.de
Mi-Mo 10-18 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig

Nach dem Umzug ins neue Domizil an der Cäcilienstraße präsentieren sich altbekannte und neue Funde in frischer Umgebung und machen die Geschichte des römischen Köln lebendig.

Tipp

Montags ins Museum? Im Römisch-Germanischen Museum ist das möglich!

Fördervereine

Archäologische Gesellschaft,
Stiftung Archäologie in Köln,
roemisch-germanisches-museum.de/
Freunde-und-Partner

Archäologisches Denkmal

Ubirmonument

An der Malzmühle 1, 50676 Köln
www.roemisch-germanisches-museum.de/Ubirmonument
nur mit Führung zu besuchen
eingeschränkt rollstuhlgängig

Im Jahr 1965 stieß man bei Bauarbeiten am Rande der Altstadt auf die Überreste eines ursprünglich 12 Meter hohen Turms, der einst die Südostecke der frühen römischen Stadt markierte. Die Bäume für die Eichenholzpfähle, auf denen der Bau ruht, wurden nachweislich im Jahr 5 n. Chr. gefällt. Daher gilt das Ubiermonument heute als ältester Steinquaderbau nördlich der Alpen.

Tipps

Einzel- und Gruppenführungen können über den Museumsdienst Köln gebucht werden:
service.museumsdienst@stadt-koeln.de



Schokoladenmuseum Köln

Am Schokoladenmuseum 1a,
50678 Köln
Tel.: +49 (0)221 931-8880
www.schokoladenmuseum.de
tägl. 10–18 Uhr
Nov. & Jan. bis März Mo geschlossen
Sa, So und feiertags öffentliche
Führungen
rollstuhlgängig



Das Schokoladenmuseum bietet auf drei Ebenen eine spannende Zeitreise durch die facettenreiche, 5 000 Jahre alte Kulturgeschichte des Kakaos und der Schokolade. Von den Ursprüngen in Altamerika hin zur süßen Verführung unserer Zeit. Höhepunkt: der stets mit 200 Kilogramm gefüllte Schokoladenbrunnen – Naschen erlaubt.

Ausstellung

Weltreise des Kakaos

Die neugestaltete Dauerausstellung widmet sich besonders dem Thema Nachhaltigkeit rund um den Kakaoanbau und die Schokoladenproduktion.

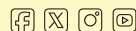
Tipps: Ne Draum us Schokolad

Theaterwanderung in sieben Bildern durch das Museum mit dem Hännischen Theater. Ausgewählte Termine bis Ende September 2024



Die Photographische Sammlung / SK Stiftung Kultur

Im Mediapark 7, 50670 Köln
Tel.: +49 (0)221 88895-0
www.photographie-sk-kultur.de
Do–Di 14–19 Uhr
1. Mo im Monat freier Eintritt
1. Do. im Monat 14–21 Uhr, freier Eintritt ab 17 Uhr
rollstuhlgängig



Grundlage der Sammlung ist das August Sander Archiv, das weltweit größte Konvolut des berühmten Kölner Fotografen. Die Photographische Sammlung zeigt Wechselausstellungen mit Arbeiten historischer und zeitgenössischer Künstler*innen wie Bernd und Hilla Becher, Karl Blossfeldt, Jim Dine oder Candida Höfer.

Ausstellungen

**KARL BLOSSFELDT –
Photographie im Licht der Kunst
6.9.2024 bis 2.2.2025**

**JOHANNA LANGENHOFF –
Ich oder so
August-Sander-Preis 2024
6.9.2024 bis 2.2.2025**

**Eröffnung der Ausstellung und
Verleihung des August Sander-
Preises 2024 am 5.9.2024, 19 Uhr
(mit Voranmeldung)**

Skulpturen park Köln

Skulpturenpark Köln

Riehler Straße (Nähe Zoobrücke),
50668 Köln
Tel.: +49 (0)221 33668860
www.skulpturenparkkoeln.de
Okt.–März tägl. 10:30–17 Uhr
April–Sept. tägl. 10:30–19 Uhr
rollstuhlgängig

Der Eintritt in den Skulpturenpark ist frei. Jeden 1. Sonntag im Monat findet um 15 Uhr eine öffentliche Führung statt. Kosten: 8 €, ermäßigt 2 €. Treffpunkt: Parkeingang Riehler Straße

Der Park wurde durch die Privatinitiative des Sammlerehepaares Dr. Michael und Dr. Eleonore Stoffel 1997 ins Leben gerufen und wird seit 2008 durch die Stiftung Skulpturenpark Köln geleitet. In Form von Wechselausstellungen wird eine große Bandbreite moderner zeitgenössischer Außenskulpturen präsentiert.

Ausstellung

**KölnSkulptur #11 – Body Manoeuvres
Olga Balema, Marte Eknæs, Julian
Göthe, Judith Hopf, Paulina Olowaska,
Georgia Sagri, Frances Scholz, Peter
Wächtler und weitere 36 Künstler*
innen, kuratiert von Nikola Dietrich
bis 30.6.2026**



Förderverein

Historische Straßenbahn Köln e.V.,
hsk-koeln.de

Straßenbahn-Museum der Kölnener Verkehrs-Betriebe AG

Otto-Kayser-Str. 2c, 51069 Köln
Bes.eingang: Gemarkenstraße 173
Tel.: +49 (0)221 28347-71
www.hsk-koeln.de
Aktuelle Informationen finden
Sie unter www.hsk-koeln.de

An der Endstation der Stadtbahnlinie 18 bietet das Straßenbahnmuseum Thielenbruch den Besucher*innen die Möglichkeit zu einer Reise durch die Geschichte des öffentlichen Personennahverkehrs der Kölner Region. Im Mittelpunkt stehen über 20 historische Fahrzeuge.

Tipp

Ein Highlight der Sammlung ist eine der ersten elektrisch betriebenen Straßenbahnen, wie sie Anfang des 20. Jahrhunderts auf der Kölner Ringstrecke zwischen Dom und Flora verkehrten.

Deutsches Tanzarchiv Köln Stadt Köln ■ SK Stiftung Kultur

Förderverein

Freunde der Tanzkunst am
Deutschen Tanzarchiv Köln e.V.,
freunde-der-tanzkunst.de

Tanzmuseum des Deutschen Tanzarchivs Köln

Im Mediapark 7, 50670 Köln
Tel.: +49 (0)221 88895-400
www.deutsches-tanzarchiv.de
Do – Di 14 – 19 Uhr
1. Do im Monat 14 – 21 Uhr,
freier Eintritt ab 17 Uhr

In dem an das Deutsche Tanzarchiv Köln angeschlossenen Tanzmuseum werden Geschichte und Gegenwart der Tanzkunst auf besondere Weise erlebbar. Die jährlich wechselnden Ausstellungen speisen sich aus den reichhaltigen Beständen des Tanzarchivs. Ausstellungsbegleitende Veranstaltungen machen das Tanzmuseum zu einem Ort der Begegnung.

Ausstellung

**Goldene Jahre | Kölner Tanzräume
Aufbruch in den 1960er Jahren
bis 23.2.2025**



Förderverein

Gesellschaft der Freunde & Förderer
der Theaterwissenschaftlichen
Sammlung Schloss Wahn e.V.
tws.phil-fak.uni-koeln.de/foerdereverein

Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität zu Köln (Schloss Wahn)

Burgallee 2, 51147 Köln
Tel.: +49 (0)22 03 600 92-0
<https://tws.phil-fak.uni-koeln.de>
Öffnungszeiten siehe Website
nicht rollstuhlgängig

Als internationales Dokumentations- und Forschungszentrum für Theatergeschichte und Medienkultur widmet sich die TWS vor allem der deutschen Theaterkultur: sie bietet ein umfangreiches Archiv an Fotos, Kritiken und eine vielseitige grafische Sammlung. Daneben beschäftigt sie sich mit den verschiedenen Formen von Theater und Medien unterschiedlicher Kulturen und Epochen.

Ausstellung

**Sensation des Sehens
Die Sammlung Nekes: Vol. 2
Impressionismus
bis 27.10.2024**

**Sensation des Sehens
Die Sammlung Nekes: Vol. 3
Mittelalter
ab 31.1.2025
beide im Wallraf-Richartz-
Museum & Fondation Corboud**

Wallraf das Museum WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUM & FONDATION CORBOUD

Förderverein

Freunde des Wallraf-Richartz-
Museum und des Museum Ludwig e.V.,
kunstfreunde.koeln

Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

Obenmarspforten, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-21119
www.wallraf.museum
Di – So 10 – 18 Uhr
1.+3. Do im Monat 10 – 22 Uhr
rollstuhlgängig



Das älteste Museum Kölns besitzt die weltweit umfangreichste Sammlung mittelalterlicher, vor allem Altkölner Malerei, und eine hochkarätige Auswahl an Kunst des 16. bis 19. Jahrhunderts. Die Fondation Corboud umfasst die meisten Werke impressionistischer und neoimpressionistischer Kunst in Deutschland.

Ausstellungen

**Museum der Museen
Eine Zeitreise durch die Kunst des
Ausstellens und Sehens
11.10.2024 bis 9.2.2025**

**Willkommen im Wallraf – Teil II
Neuzugänge in der Graphischen
Sammlung
bis 10.11.2024**

**Zwischen Nackenstarre und
Kunstgenuss
Daumiers Menschen im Museum
29.11.2024 bis 23.3.2025**



Förderverein

Gesellschaft zur Förderung
des ZADIK e.V.,
zadik.uni-koeln.de

ZADIK

Im Mediapark 7, 50670 Köln
Tel.: +49 (0)221 470-89230
www.zadik.uni-koeln.de
Aufgrund der Pandemie eingeschränkte Öffnungszeiten,
Anfragen telefonisch oder an
zadik-info@uni-koeln.de
rollstuhlgängig



Das Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung ZADIK sammelt und bewahrt die Archive bedeutender Galerien und Kunsthändler*innen, Kunstkritiker*innen, Sammler*innen und Fachfotograf*innen sowie Materialien zu deren Arbeit mit den Künstler*innen. Regelmäßige Ausstellungen bieten interessante Einblicke in die Kunstwelt.

Ausstellung

**Das Hamburger Auktionshaus
Hauswedell & Nolte
25.9.2024 bis 28.9.2025**

Highlights

Rückkehr

07. | 08.09.24

Lorenzo Viotti dirigiert Mahler 2

Fluchtpunkt

31.10.24

Midori spielt Bartóks berühmtes Violinkonzert

Und los

03.01.25

Neujahrskonzert mit Markus Stenz

Ins Weite

11. | 12.01.25

Sakari Oramo präsentiert musikalische Schätze aus dem hohen Norden

Aufbruch

26.01.25

Zwei fünfte Sinfonien mit Lorenzo Viotti

Magisch

08. | 09.03.25

Der Gandseigneur des Klaviers: Emanuel Ax spielt Anders Hillborg

Jetzt
Tickets
sichern

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**



Programm und Tickets:
(0221) 22128400
guerzenich-orchester.de



Stadt Köln

Lichtung + Podest.



"Dachgarten"
MUSEUM LUDWIG 24

atelier le balto, Entwurf Dachgarten
Museum Ludwig, 2023/2024

Die erste klimaneutrale Ausstellung
im Museum Ludwig hinterlässt ihre Spuren.

Der Paradiesgarten wächst wieder

Text: Ulrike Anna Bleier

Die erste klimaneutrale Ausstellung im Museum Ludwig geht zu Ende, doch wird »HIER UND JETZT. Und gestern und heute« (noch bis 13.10.2024) nicht ganz aus dem Museum verschwinden. Denn viele der Exponate gehören zur ständigen Sammlung, und ein Teil der Ausstellung bleibt auf dem Dachgarten des Museum Ludwig weiterhin zu sehen. Ebenfalls bleiben neu gewonnene Erkenntnisse darüber, wie ein Museum in Zukunft gestaltet werden könnte.

Das Ludwig verfügt über eine der wichtigsten Sammlungen von Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts weltweit. Nur etwa ein Drittel davon wird in den Räumen des Museums gezeigt. Das Archiv kann man sich vorstellen wie einen überdimensionalen Kleiderschrank, der nicht nur die Lieblingsteile beherbergt, sondern auch Verborgenes, Übersehenes, selten Getragenes. Wahre Schätze finden sich darin. Wie die Siebdrucke aus der fünfteiligen Serie »Schweizer Alpen« von Gerhard Richter, die – obschon seit 1969 im Besitz der Stadt Köln – bisher erst ein einziges Mal ausgestellt wurden. Entstanden sind die



▲
Gerhard Richter, »Schweizer Alpen«, 1969, AI aus der fünfteiligen Reihe »Schweizer Alpen«, Museum Ludwig, Köln

Drucke auf Basis analoger Fotografien, die Richter während einer Italienreise aus dem Flugzeugfenster aufnahm.

Seelenverwandt in ihrer schlichten Schönheit wirken die Arbeiten vom Kölner Fotografen Chargesheimer, die sich mit Spuren des Basaltabbaus in der Eifel beschäftigen. Allerdings war Chargesheimer nicht mit dem Flieger in der Eifel unterwegs, er ging vermutlich zu Fuß zum Steinbruch. Die Basaltbilder wurden 1986 im Rahmen der Ausstellung »Bilder der Stille« erstmalig im

Museum Ludwig präsentiert und verschwanden dann für lange Zeit in den Tiefen der Sammlung.

Erste Kuratorin für Ökologie in einem deutschen Kunstmuseum

Neben weiteren Arbeiten von Tacita Dean oder Yoko Ono hat Kuratorin Miriam Szwast Raum für die Ausstellung konkreter Anschauungsmodelle geschaffen, die in Zusammenarbeit mit dem Geologischen Dienst NRW und dem Institut für Geologie und Mineralogie der Universität zu Köln ausgewählt wurden. Jahrtausendealte Sandsteinschichten erinnern daran, dass Köln einmal an der Nordsee lag. Die Weltkarte

mit ihren tektonischen Platten zeigt, dass Europa und Asien im Grunde nicht getrennt, sondern ein Kontinent sind. Es wird vermutet, dass die Erdplatten, die seit rund 200 Millionen Jahren auseinanderdriften, eines fernen Tages wieder einen einzigen Superkontinent bilden werden. »Die eurasische Platte ist unser Floß, mit dem wir uns auf die afrikanische Platte zubewegen, mit einer Geschwindigkeit, die ungefähr der entspricht, in der unsere Fingernägel wachsen«, so Szwast. Diese geowissen-



▲ Miriam Szwast, Kuratorin der Ausstellung und erste Kuratorin für Ökologie in einem deutschen Kunstmuseum.



▲ Chargesheimer, »Basalt«, 1969/1970, Gelatinesilberpapier, Museum Ludwig, Köln

schaftliche Dimension macht das sonst eher abstrakte Thema Klimawandel plötzlich sehr konkret. »Wir können uns nicht so recht vorstellen, wie die Welt in ferner Zukunft einmal aussehen wird, also müssen wir üben, in größeren Zeiträumen zu denken.«

Als große Herausforderung empfindet Szwast den Auftrag, nachhaltige Museumskonzepte zu entwickeln. »Es gibt kein Handbuch, das uns sagt, wie wir es machen sollen.« Alles muss neu ausgelotet werden. Kein Wunder, denn Szwast ist tatsächlich die erste Kuratorin für Ökologie in einem deutschen Kunstmuseum. Mittlerweile ist ein Drittel der Belegschaft im Team Nachhaltigkeit aktiv, zudem hat Szwast das Netzwerk »Green Culture Collective Cologne« gegründet, das klimaaktiven Kulturschaffenden aus Kölner Institutionen und Freier Szene die Gelegenheit gibt, sich zu engagieren und voneinander zu lernen. So beschäftigt sich das Kollektiv dieses Jahr besonders mit Materialkreisläufen, um Ressourcen – und Geldbeutel – zu schonen. Denn dass Köln eine Zero Waste Stadt sein will, ist bekannt. Das Ziel zu erreichen erfordert aber Kreativität, persönlichen Einsatz und Austausch.

Transporte schlagen kräftig zu Buche

Für klimaneutrale Ausstellungskonzepte wie »HIER UND JETZT. Und gestern und heute« gibt es Fördergelder der Kulturstiftung des Bundes. Teil des Förderprojekts »Zero« zu sein, bedeutet aber nicht nur, ökologische und soziale Visionen umsetzen zu können, sondern auch, sich kuratorisch in einem recht engen Korsett zurechtzufinden. Tatsächlich musste für die Ausstellung bis ins Kleinste bewertet werden, welche Emissionen entstanden sind – »und erfasst wird wirklich alles, vom Einkauf einer Drahtspule bis hin zum Transport von Kunstwerken«, so Szwast. So wurde vorab ein Radius für Leihgaben festgelegt – Überseetransporte waren damit ausgeschlossen.

► Tacita Dean, »Sakura I«, 2022, Leihgabe der Künstlerin und Marian Goodman Gallery New York/Paris/Los Angeles, Museum Ludwig, Köln



Auch wenn der Großteil der Exponate aus der eigenen Sammlung stammt, eines der eindrucklichsten – eine großformatige Fotografie der Künstlerin Tacita Dean – ist eine Leihgabe der Marian Goodman Gallery. Der Transport aus Paris schlug in der Emissionstabelle natürlich kräftig zu Buche. Dean zeigt in ihrer Arbeit einen uralten japanischen Kirschbaum in Fukushima, der die Nuklearkatastrophe von 2011 überlebt hat. Der »Sakura«-Baum sieht aus, als ginge er auf Krücken. Er und weitere Bäume wurden mit Stützpfehlen ausgestattet, damit sie im Winter unter der Schneelast nicht zusammenbrechen. Gespen-



tisch wirken die Krücken unter dem rosa blühenden Baum, als habe man aus dem Bild etwas herausgeschnitten.

Konzentration auf das Nötigste

Trotz ihrer Komplexität und wissenschaftlichen Dimension ist besonders auffällig an der klimaneutralen Ausstellung: ihre Unauffälligkeit. Die Kuratorin legte viel Wert auf eine Ästhetik, die sich eher aus der Lust an der Erkenntnis als aus effektheisenden Weltuntergangsszenarien speist: diskrete Formen, gedeckte Farben, kleine Formate. Szwast kann sich opulenterer Ausstellungen vorstellen, die einen noch radikaleren Geist

der Nachhaltigkeit atmen, aber dennoch emissionsreduziert sind. »Wir können im Grunde jede Ausstellung klimaneutral machen«, davon ist sie überzeugt.

Auch wenn die Ausstellung abgebaut ist, wird sie Spuren im Museum hinterlassen: auf der Dachterrasse. Im Mittelalter befand sich auf dem heutigen Gelände des Museum Ludwig der Bischofsgarten, ein Kräuter-, Baum- und Tierpark, damals liebevoll »Paradies« genannt. Die Adresse Bischofsgartenstraße erinnert daran. Im Jahre 2024 darf der Garten endlich wieder wachsen. Das neu entstandene Paradies bietet neben Hochbeeten und Bäumen

auch die Möglichkeit, sich die Ausstellungseindrücke und Informationen noch einmal in Ruhe zu vergegenwärtigen. »Es gibt noch viel zu lernen, und Kunst kann dabei helfen, immer wieder andere Perspektiven einzunehmen«, heißt es zu Beginn der Ausstellung – und wie alle anderen Infos ist der Begleittext ressourcensparend auf loses Papier gedruckt und an die Wand gepinnt. Auch das könnte bald Schule machen. ●

Ulrike Anna Bleier lebt in Köln und in der Oberpfalz. Für ihre literarischen Arbeiten wurde sie vielfach ausgezeichnet. Sie arbeitet auch als Journalistin, Moderatorin und Projektleiterin der Kölner Kulturpaten.

Neues aus den Museen



◀ Gerd Sander, »Porträt Chargesheimer«, 1969, Museum Ludwig, Köln

Text: Rüdiger Müller

100 Jahre Chargesheimer

Querkopf, Provokateur, Alleskönner. Chargesheimer (am 19. Mai 1924 als Karl Heinz Hargesheimer in Köln geboren) ging seinen eigenen Weg. Ob als Bühnenbildner, Theaterregisseur, experimentierfreudiger Lichtkünstler, Konstrukteur sogenannter »Meditationsmühlen« oder als Fotograf, der Maßstäbe setzte. Zum 100sten erinnert das **Museum Ludwig** mit einer Schau im Fotoraum (noch bis 10.11.2024) an den streitbaren Kölner: Gezeigt werden Bilder aus »Cologne Intime« (1957) – einer Auftragsarbeit

für die Stadt Köln, die sich damit als nach dem Krieg wieder strahlend auferstandene Metropole präsentieren wollte. Das Ergebnis – ungeschönt und liebevoll, aber als Loblied auf den Auftraggeber nur bedingt brauchbar. Auch sein berühmter Bildband »Unter Krahenbäumen« (1958) mit Texten von Heinrich Böll schlug in dieselbe Kerbe: Ein melancholischer Abgesang auf eine Straße im Eigelsteinviertel, die schon bald den städtebaulichen Maßnahmen des »modernen« Köln zum Opfer fallen sollte.



Naturnah: KölnSkulptur #11

Zwischen Rheinufer und Zoo, inmitten einer citynahen Parkanlage, gibt es seit 1997 eine ganz spezielle Sammlung zu entdecken – Skulpturen zeitgenössischer Künstler*innen, ohne Museum drumherum. Denn der **Skulpturenpark Köln**, entstanden auf private Initiative des Sammlerehepaars Eleonore und Michael Stoffel, präsentiert herausragende Kunst unter freiem Himmel. Alle zwei Jahre gestaltet ein*e andere Kurator*in um, setzt persönliche Schwerpunkte und lädt gemeinsam mit der gemeinnützigen Stiftung Skulpturenpark Künstler*innen ein, sich mit einer aktuellen Thematik auseinanderzusetzen: Mit »Body Manoeuvres« legt Nikola Dietrich, ehemals Direktorin des Kölnischen Kunstvereins, ihr Augenmerk auf den menschlichen Körper. Hier, in freier Natur, wird für die Kuratorin »das Einwirken verschiedener natürlicher, kultureller und gesellschaftlicher Einflüsse auf unsere Körper« besonders spürbar. Neun Neuzugänge zählt KölnSkulptur #11: Darunter ein gigantisches Modell des menschlichen Organismus – geformt aus recyceltem Material aus dem Baumarkt, aus Spiralschläuchen, Abwasserschacht und Kompostsilo. Mehr Infos: www.skulpturenparkkoeln.de

Zum Hören, zum Staunen

Jetzt macht das Gürzenich Orchester Köln mit »GO Museum«, einem neuen Angebot in Zusammenarbeit mit dem **Museumsdienst Köln**, den Sonntag zum Kulturerlebnis für die ganze Familie: Eltern kommen tiefenentspannt in den Genuss eines sinfonischen Konzerts in der Kölner Philharmonie, und die Kinder gehen ins Museum! Im benachbarten **Museum Ludwig** erwarten den Nachwuchs zeitlich parallel zum Konzert spannende Workshops. Wie das funktioniert? Die Eltern kaufen Karten für ein Konzert ihrer Wahl und lassen die Kids per Anmeldeformular für einen kostenlosen Workshop registrieren. Alle Infos zu »GO Museum« gibt es hier: www.guerzenichorchester.de/de/familien#gomuseum



▲
»GO Museum« bietet Workshops für 6–9-jährige sowie 10–13-jährige Kinder.



#kölnsammelt

200 Jahre Wallraf. Zu Ehren des Kölner Sammlers und der Sammellust an sich präsentiert das **Kölnische Stadtmuseum** vom 27.9. bis 24.11.2024 im Open Space die Ausstellung »Sammel-Leidenschaft – Wallraf für Köln«. Dort trifft man auch auf die Lieblingsstücke einiger prominenter Sammler*innen, die in dieser Ausgabe von *museen.koeln – Das Magazin* vertreten sind. Zudem sind unter dem Hashtag #kölnsammelt Kölner Sammler*innen aufgerufen, ihre Schätze im Netz mit dem Rest der Welt zu teilen. Begleitet wird das alles von einem breitgefächerten Programm: Über »Sammeln früher – Sammeln heute« sprechen Dr. Matthias Hamann, Direktor des KSM, und die stellv. Direktorin Silvia Rückert über eine Leidenschaft im Wandel der Zeiten (25.10.2024, 19 Uhr, KSM). Über »Wallraf in Paris (1812)« referiert Dr. Mario Kramp (15.11.2024, 19 Uhr, KSM). Zudem gibt es Führungen mit der ehemaligen Dombaumeisterin Prof. Dr. Barbara Schock-Werner über den Melaten-Friedhof, den Wallraf selbst plante und auf dem er heute begraben liegt. Alle Infos: www.koelnisches-stadtmuseum.de/ausstellung/der-open-space

▲
Johann Anton de Peters, »Ferdinand Franz Wallraf«, 1792, Wallraf-Richartz-Museum – Sammlung Corboud, Köln

Heraus aus dem Schatten

► Irene Ludwig, Museum für Zeitgenössische Kunst in Teheran, 1978

▼ Irene und Peter Ludwig auf Reisen, Ägypten, um 1950

▼▼ Irene Ludwig, Aachen, 1953



▲ Das Sammler-ehepaar in Paris, 1968



Ohne Sammlerinnen sähe die Museumslandschaft ganz anders aus. Um ihre Rolle zu erkunden, schauen wir zurück in die Geschichte der Kölner Museen. Und wir unternehmen einen Ausflug nach Aachen, wo das prägende Sammlerpaar Ludwig zu Hause war.



Das Anwesen auf der Höhe bei Aachen – hier bildet sich die gemeinsame Leidenschaft quasi im Nukleus ab. Irene und Peter Ludwig waren Mitte/Ende 20 und hatten beide ein Kunstgeschichtsstudium hinter sich, als sie das Haus erbauten und dabei etliche Einzelteile aus den Ruinen retten und recyceln konnten, die der Zweite Weltkrieg hinterlassen hatte. Der Architekt plante sozusagen um die Fundstücke herum: Uralte Holztüren, Säulen, bunte Fenster, Delfter

Fliesen, sogar eine gotische Holzdecke war dabei. Zu den eingebauten Spolien gesellten sich Kunstwerke über Kunstwerke. Mittelalterliche Madonnen, Fayencen der Renaissance, in der Ecke versteckt ein Segelschiff von Lyonel Feininger und über der Tür zur Bibliothek ein kleines Pollock-Gemälde, das Irene Ludwig auf keinen Fall hergeben wollte. Auch für Meissener Porzellan hatte sie ein Faible, das seinen Niederschlag in den wunderbar gefüllten Vitrinen im Bridge-Zimmer fand.

Wir sind hergekommen, um etwas mehr zu erfahren über das Paar. Nicht so sehr über Peter, der ohnehin immer im Zentrum stand. Viel mehr interessiert die Rolle von Irene Ludwig, die bis zu ihrem Tod 2010 in dieser versteckt gelegenen Wundervilla wohnte. Danach ist die Peter und Irene Ludwig Stiftung eingezogen und öffnet sofort Türen und

Ohren, wenn man mit Fragen rund um Irene anklopft. Viel zu wenig sei bisher der weibliche Part des Sammlerpaars gewürdigt worden. Auf Ausgleich bedacht, spricht Carla Cugini, die Vorstandin der Stiftung, deshalb immer nur von Irene und Peter Ludwig – nur in dieser Reihenfolge, nicht umgekehrt.

Frauen vor, heißt es nicht nur in Aachen. Seit einigen Jahren schon widmen Wissenschaft und Museen sich überall und intensiv den lange übersehenen Akteurinnen im Kunstbetrieb. Vor allem natürlich den Künstlerinnen, die eine nach der anderen wiederentdeckt werden. Etliche Ausstellungen versuchen, den Kanon zu korrigieren, und machen klar, was wir alles verpasst haben. Da liegt es nahe, auch Galeristinnen wie Barbara Gross, Kuratorinnen, Sammlerinnen und ihre Verdienste zu beleuchten.

Was zeichnet die Kunstsammlerinnen von damals und von heute aus? Unterscheidet sich ihr Verständnis von Kunst und vom Sammeln vielleicht in irgendeiner Weise von jenem, das man Männern zuschreibt? Dirk Boll, ein wichtiger Kopf beim Auktionshaus Christie's, würde dem wohl zustimmen: Zwar sei eine geschlechterspezifische Vorstellung von Sammelverhalten heute umstritten, trotzdem zeige das Wettrennen um Trophäenwerke wohl eher die männliche Attitüde eines Ausdrucks von »Wert«.

In eine ähnliche Richtung zielt Britta Jürgs, die in einem Buch wichtige Sammlerinnen der Kunstgeschichte vorstellt und dazu bemerkt: »Natürlich hat auch das Sammeln von Kunst nicht nur mit der Begeisterung für Gemälde oder Skulpturen zu tun, sondern zugleich mit Reichtum, Status und Macht – worin Männer Frauen meist überlegen waren.« Frauen, die sich in der männlich dominierten Sphäre behaupten konnten und die Kunstgeschichte maßgeblich mitgeprägt haben,

»Was zeichnet die Kunstsammlerinnen von damals und von heute aus? Unterscheidet sich ihr Verständnis von Kunst und vom Sammeln vielleicht in irgendeiner Weise von jenem, das man Männern zuschreibt?«

findet Jürgs dennoch zur Genüge. Ihre Auswahl startet um 1500 in Mantua mit Isabella d'Este, der bedeutendsten Kunstsammlerin der Renaissance, und sie führt bis in jenen Venezianischen Palazzo, wo Peggy Guggenheim, umgeben von Hochkarättern der Klassischen Moderne, den großen Auftritt als exzentrische Amerikanerin zelebrierte.

Würde das Buch von Jürgs noch weiterreichen in Richtung Gegenwart, könnte sie etwa herausragende Sammlerinnen wie Ingvild Goetz mit ihrem Privatmuseum bei München aufnehmen oder auch Julia Stoschek, die sich der zeitgenössischen Medienkunst verschrieben hat und zwei Ausstellungsorte in Düsseldorf und Berlin betreibt. Dabei engagiert sie sich nicht nur als Sammlerin und Vermittlerin, sondern vor allem auch als Bewahrerin des meist sehr empfindlichen Materials – Konservierung und Digitalisierung sollen die Medienkunstwerke für die Nachwelt erhalten.

Während diese Solosammlerinnen selbstbewusst im Rampenlicht stehen, zog Irene Ludwig für sich die Position in der zweiten Reihe vor. Hinter ihrem impulsiven, dynamischen, geltungsbe-

»Ohne die Frauen, soviel steht fest, sähe die Museumslandschaft ganz anders aus.«

▼
Frieda Fischer mit
einer Riksha in
Tokyo, 1898

►
Frieda Fischer-
Wieruszowski in den
Ausstellungsräumen
des MOK, Köln,
1920er Jahre

wussten Ehemann. Ein Macher durch und durch. Nicht nur als Schokoladenfabrikant und Großsammler, sondern bald auch als Museumsgründer trat Peter Ludwig auf – in Köln und auf Kuba, in Peking wie Sankt Petersburg. Carla Cugini blättert in einer jüngst erschienenen Interviewsammlung, die tiefer blicken lässt. Zeitzeugen erwähnen hier auch das Teamwork des Paares: »Sie waren beide Sammler, und sie unterstützte ihn immer in der Öffentlichkeit – aber ich glaube, im Innenverhältnis war sie eine starke Frau, die ihn auch steuerte«, ist da zu lesen. In diesem Sinne wird das Zusammenspiel immer wieder gedeutet. Und Irene Ludwig als eine Partnerin beschrieben, die bei aller Kauflust ihres Gatten Ordnung und Übersicht bewahren wollte.

Davon zeugen tausende von Karteikarten, die im ehemaligen Wohnhaus der Ludwigs archiviert sind – jedes einzelne Werk hat Irene da akribisch erfasst und die Aufzeichnungen fortlaufend auf den neuesten Stand gebracht. Ein neues Kapitel beginnt für die Sammlerin und das Kunstimperium, als 1996 früh und überraschend Peter Ludwig verstarb und sie, sicher nicht gern, aber beherzt aus dem Schatten in die Öffentlichkeit trat, um das ganze große globale Netz der geförderten Museen weiter zu unterstützen und die einzelnen Häuser voranzubringen.



Mit Sachverstand, Großmut, Experimentierfreude. Und mit Blick in die Zukunft – ein Aspekt, der sehr klar hervortritt im Gedanken der Ludwig Stiftung, die Irene gegründet und auf die Ewigkeit angelegt hat.

In Köln bleibt ihr Auftritt 2001 in Erinnerung: »Ich darf Werke von Pablo Picasso verschenken, wem ist das schon vergönnt.« So hatte sie damals ihre spektakuläre Schenkung von 774 Gemälden, Skulpturen, Grafiken und Keramiken des Spaniers kommentiert. Einige Jahre später konnte sich das Museum am Rhein erneut über eine

großzügige Gabe aus den Händen eines Sammlerpaars freuen. Diesmal waren es Anna Friebe-Reininghaus und ihr kürzlich verstorbener Ehemann Ulrich Reininghaus, die sich von ihrem mühsam zusammengetragenen Schatz trennten: Sigmar Polkes sämtliche Grafiken und Editionen, immerhin 180 Blätter. »Mein Herz hat geblutet«, erinnerte sich Friebe-Reininghaus später. »Und ich habe mich gefragt, ob ich denn verrückt bin, das alles dem Museum zu geben. Aber im Haus kann man es ja gar nicht aufstellen. So muss man es sehen.« Einige Jahre nach den Polke-

TANZWELTEN

27. SEPTEMBER 2024 –
16. FEBRUAR 2025
IN BONN



Grafiken schenkte sie dem Museum Ludwig dann noch das komplette grafische Werk Blinky Palermos. Und animierte obendrein als Kopf der »Perlensucher« andere Kunstfreunde, es ihr und ihrem Mann gleichzutun. Gemeinsam mit der Direktion des Museums wollen die Mitglieder der Initiative in die Tiefen der Sammlung eintauchen, Lücken sichten und schließen.

Ohne die Frauen, soviel steht fest, sähe die Museumslandschaft ganz anders aus. Denn mit Blick zurück begegnen einem etliche Stifterinnen, Sammlerinnen, Vermittlerinnen, die wichtige Museen mit an den Start brachten oder deren Bestände aufstockten. Ein frühes Beispiel bietet in Köln Adele Rautenstrauch, die der Stadt 1899 die große völkerkundliche Sammlung ihres kurz zuvor auf Reisen im Südpazifik zu Tode gekommenen Bruders, des Sammlers und Weltreisenden Wilhelm Joest, vermachte. Und noch einen draufsetzte, als sie zum Gedenken an ihren drei Jahre später ebenfalls verstorbenen Ehemann den Bau des Rautenstrauch-Joest-Museums finanzierte.

Wiederum eine Frau war es, die dem Museum für Ostasiatische Kunst auf die Sprünge half. Am 25. Oktober 1913 überschritt Frieda Fischer die Schwelle des neu errichteten Museumsbaus am Kölner Hansaring. Hand in Hand mit ihrem Ehemann Adolf und ganz bestimmt voller Stolz, denn die Kunst in diesem Haus hatte das Paar ganz allein zusammengetragen – Objekte aus 3000 Jahren, die



Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland
www.bundeskunsthalle.de

»Wie für eine Mutter nach dem Tod ihres Mannes die Sorge für ihre Kinder eine Selbstverständlichkeit ist, so erschien mir meine Nachfolge als naturgegeben.«

im europaweit ersten Museum dieser Art die ferne Kultur und ihre Geschichte vor Augen führen sollten. Damit kannten die beiden sich aus. Denn schon die Hochzeitsreise hatte Frieda und Adolf 1897 nach Japan geführt. Auch in den folgenden Jahren waren sie ständig unterwegs gewesen im Fernen Osten, um die fremde Kultur zu studieren und Kunst einzukaufen – Birma (Myanmar), China, erneut Japan. In ihren Tagebüchern berichtet die

Sammlerin von der gefährvollen Fahrt bei Nacht und Sturm übers wilde Meer oder von der abenteuerlichen Klettertour durch einen feuchten, finsternen Felsentempel. Insgesamt kamen über zehn Jahre auf Achse zusammen. Und zur Krönung die mutige Museumsgründung: »Noch scheint es eine Kühnheit, die ostasiatische Kunst gleichberechtigt neben die Europas zu stellen«, bemerkte Frieda dazu. Als wenige Monate nach der Eröffnung der neuen Institution mit fortschrittlichster Ausstellungsarchitektur ihr Ehemann Adolf verstarb, nahm sie die Herausforderung an und die Sache allein in die Hand: »Wie für eine Mutter nach dem Tod ihres Mannes die Sorge für ihre Kinder eine Selbstverständlichkeit ist, so erschien mir meine Nachfolge als naturgegeben.«

Frieda nahm diese Aufgabe nicht auf die leichte Schulter, empfand sie vielmehr als schwere Last. Nicht nur gegenüber der Stadt Köln sah sie sich dabei verantwortlich, sondern auch

gegenüber den Frauen, denen man jede Ungeschicklichkeit einer weiblichen Museumsdirektion »hart angekreidet hätte«. Als Belohnung für ihre Mühe empfand Frieda den Kontakt mit den Besucher*innen, denn sie fühlte sich gleichsam als »Missionarin asiatischer Kunst«. Eine schöne Erfolgsgeschichte, die in der Zeit des Nationalsozialismus ein schlimmes Ende fand: Frieda Fischer, die in zweiter Ehe mit dem jüdischen Juristen und Professor Alfred Ludwig Wieruszowski verheiratet war, durfte ab Oktober 1937 ihr geliebtes Museum nicht mehr leiten. Das Paar musste fliehen, und Frieda starb 1945 arm, allein und verzweifelt in Berlin. Köln aber profitiert bis heute von ihrem Engagement – ebenso wie vom Einsatz all der anderen kunstsinnigen Frauen. •

Dr. Stefanie Stadel ist Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin und Redakteurin der Zeitschrift »kultur.west«. Daneben schreibt sie als freie Autorin unter anderem für die »Welt am Sonntag« über Themen der bildenden Kunst.

AKADEMIE
DER
KÜNSTE
DER
WELT

30 08 – 01 12 24

BARIŞ DOĞRUSÖZ
BUKET ISGÖREN
ANASTASIA SOSUNOVA
ŽIGA SEVER
KANITHA TITH
ISAAC ZAVALE

Ausstellung im Rahmen des gleichnamigen Projekts

NOT AFRAID
OF ART

Eröffnung: 30.08.2024
Eintritt frei / adkw.org

Die ADKW wird gefördert durch:



Stadt Köln

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Drawing #3 – Us, Mystery, 2024 © Rita Ponce de Leon



Info

Das MOK zeigt noch bis 3. November 2024 die Ausstellung »Kunst ist das Programm!«. Als Frieda Fischer-Wieruszowski als eine der ersten Museumsdirektorinnen Deutschlands das Kölner Museum für Ostasiatische Kunst leitete, prägte auch ihr Stellvertreter Alfred Salmony die Sammlungsgeschichte des 1913 eröffneten Museums.



▶ Adolf und Frieda Fischer im neu erbauten Museum für Ostasiatische Kunst Köln, 1913

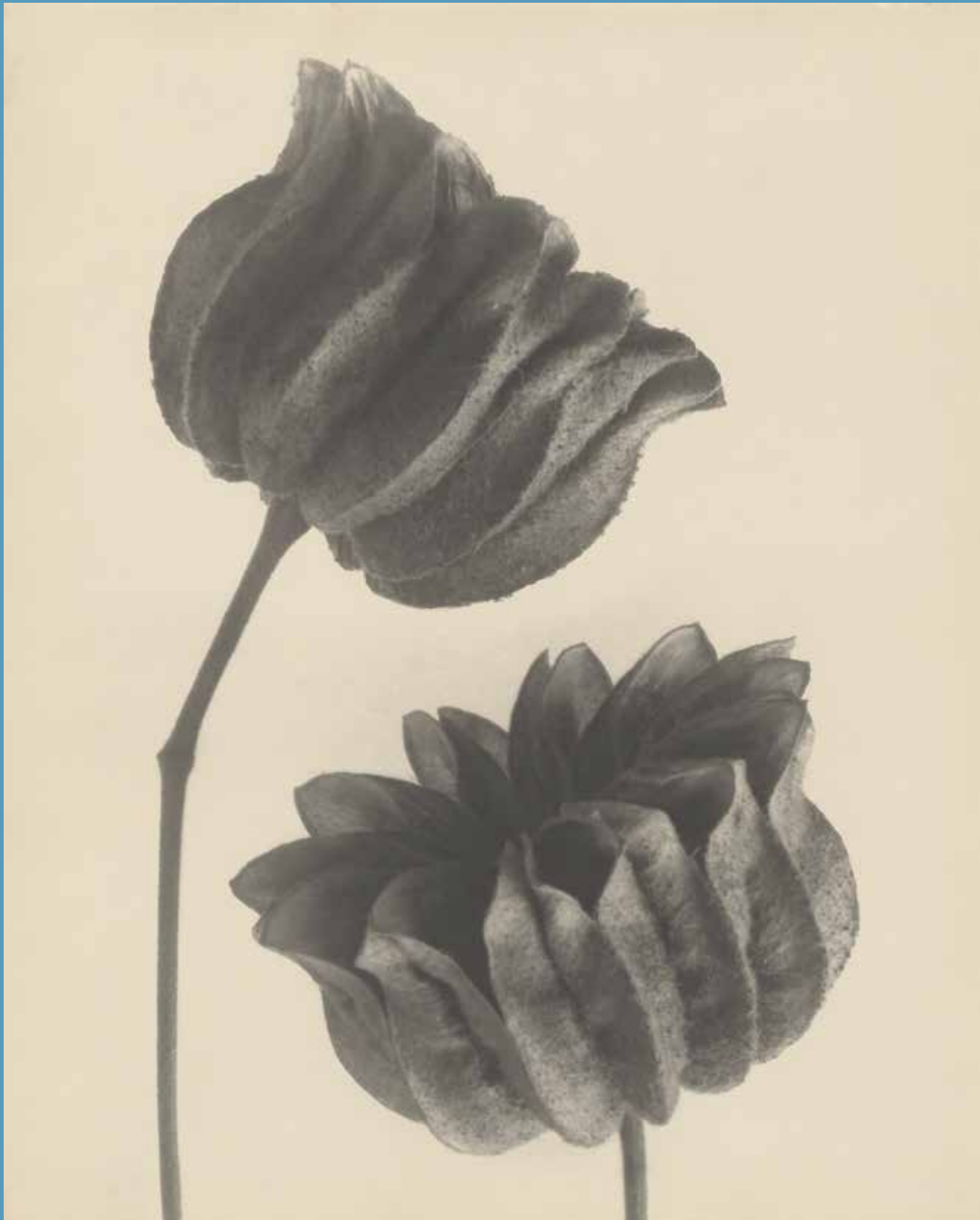
KUNST PALAST

GERHARD RICHTER

VERBORGENE SCHÄTZE

5.9.2024 – 2.2.2025

Wir sehen uns!



▲ Karl Blossfeldt, »Schönmalve (Abutilon), Samenkapseln, 6-fach«, o.J., Courtesy Sammlung Karl Blossfeldt im Archiv der Universität der Künste Berlin & Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln

Zu sehen in der Ausstellung
**Karl Blossfeldt – Photographie
im Licht der Kunst**
6. 9. 2024 bis 2. 2. 2025
Die Photographische Sammlung/
SK Stiftung Kultur, Köln

▶ Jan Brueghel I. / Hendrick van Balen I.,
»Blumen- und Fruchtgirlande mit Maria und dem Kind«, Privatbesitz

Zu sehen in der Ausstellung
**Sammlerträume – Sternstunden
niederländischer Barockkunst**
bis 21. 4. 2025
im Wallraf-Richartz-Museum
& Fondation Corboud, Köln



Performances zu Krieg und Flucht im Rautenstrauch-Joest-Museum

Eine Stimme geben



Stimmen und Gesichter: Die Teilnehmerinnen des Projekts

Text: Dominik Fasel

Sammeln im Museum – da denken wir zunächst an Kunstwerke, Objekte und Gegenstände, die im Museumsdepot verwahrt oder in Ausstellungen präsentiert werden. Aber was ist mit den Geschichten, zu denen es keine Objekte (mehr) gibt? Wie können gegenstandslose – immaterielle – Geschichten im Museum erzählt werden?

Eine Antwort darauf gibt das Junge Theater Köln mit seinem Projekt STIMMEN. Elf Mädchen und Frauen zwischen 13 und 41 Jahren erzählen ihre

eigenen oder Familiengeschichten zu Flucht, Vertreibung, Gewalt und Krieg. Die Performance, aufgeführt in der Dauerausstellung im Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt (RJM), tritt dort mit den Objekten in einen ungewöhnlichen Dialog.

Die Mischung aus Bewegung, Schauspiel und Gesang offenbart eine sehr persönliche und emotionale Sicht auf die Dinge und Ereignisse. »Wenn ich mir die zerbombte Antoniowka-Brücke ansehe, denke ich daran, dass ich

früher jedes Mal über diese Brücke zu meinen Großeltern gefahren bin. Wenn das alles wieder da wäre, bräuchte ich nichts anderes mehr.« Wenn Adriana (20) aus Cherson darüber spricht, erzählt sie eine andere Geschichte, als es Trümmerteile der zerstörten Brücke tun würden, eine Geschichte von Angst, Hoffnung, Vermissten und dem Gefühl des Verlassenseins, aber auch von Träumen und der Suche nach Identität.

Die Performance ist untermalt von Klängen und Livemusik. Die Darstellerinnen bewegen sich im Raum, singen

und sprechen in zwei Sprachen zwischen den Ausstellungsobjekten und nehmen auch mal deren Perspektive ein. Zu Beginn der Aufführung werden sie im Handumdrehen zu einer der Holztüren, die im Themenparcours der Ausstellung den Übergang zum thematischen Bereich »Lebensräume – Lebensformen: Wohnen« bilden: »So verschieden wir auch sind, wir haben ein Ziel: Wir schützen, verstecken und bewahren Geheimnisse. Hinter unserem Rücken kann alles passieren und getan werden. Man kann bis zum Hass lieben oder bis zum Schmerz hassen, in der Stille lauern oder sich in die Aufregung stürzen, glücklich oder traurig sein.«

Über ein Jahr lang haben die Regisseurin Svetlana Fourer und ihr Team mit den Darstellerinnen im Museum gearbeitet. Für das Projekt kamen zwei Gruppen zusammen: Frauen, die seit dem Angriff Russlands 2022 aus der Ukraine geflohen sind, und Mädchen aus Köln mit familiärer Fluchtgeschichte. Mit sensibler Begleitung schuf die Psychologin Stella Shcherbatova einen sicheren Rahmen, um biografische Szenen in der Gruppe künstlerisch zu verarbeiten. Schließlich sind die Darstellerinnen teils mit traumatischen Erlebnissen von Krieg und Flucht konfrontiert. Wie Helen (15): »Wenn man mich jetzt anschaut, denkt man, ich bin ein Mädchen, weiß, blauäugig. Wenn man mich ein bisschen näher kennt, weiß man – aha – syrisch, Vater ein Busfahrer. Und wenn man meine Geschichte kennt, weiß man, dass ich mit drei Jahren zum ersten Mal Bomben explodieren hörte und zum ersten Mal fliehen musste.«

Die kreative Arbeit in der Gruppe half ihr, ihre Erfahrungen und ihren Schmerz mit anderen zu teilen. Aber nicht alle Geschichten sind schmerzvoll: Emma (13) aus Köln erzählt von der Hochzeit ihres Onkels in Nigeria, während die Gruppe um sie herum – in Anlehnung an traditionelle nigerianische Hochzeitsgewänder – bunte Tücher bewegt. Sie teilt ihre schönen

Info

Weitere Aufführungen von »STIMMEN« im Rautenstrauch-Joest-Museum: Mittwoch, 02.10.2024, 18 Uhr und Sonntag, 06.10.2024, 14 Uhr. Im Anschluss an die Vorstellungen findet jeweils ein Publikumsgespräch statt. Anmeldung über www.junges-theater-koeln.de

Das Projekt »STIMMEN« wurde bei der Verleihung des VEZ NRW Ehrenamtspreises 2024 mit dem 1. Platz in der Kategorie Kunst und Kultur ausgezeichnet.

Erinnerungen an ihre inzwischen fast komplett in Großbritannien lebende Familie am Eingang zur Ausstellungsintervention »I MISS YOU«. »Ich fühle mich hier wohl, aber manchmal vermisse ich schon meine Familie in England sehr.«

Daria (41) und Maryna (35) aus der Ukraine sprechen über Beziehungen und wie sie in Deutschland begonnen haben, ihre Rollenbilder zu hinterfragen. Während des Dialogs kleiden sie Iryna (34) in eine ukrainische Tracht ein. Diese Szene spielt nicht zufällig im Themenraum »Der Körper als Bühne: Kleidung und Schmuck«. Sie lenkt den Blick auf Identität, Gruppenzugehörigkeit, soziale Stellung und Geschlechterrollen.

Was hat das Museum von diesem immateriellen Sammeln von biografischen Geschichten? Das Rautenstrauch-Joest-Museum zeigt Exponate aus der ganzen Welt, die auf unterschiedlichen, teils gewaltsamen Wegen ins Museum kamen. Krieg, Flucht, Gewalt und Migration, aber auch Trauma und Heilung sind Themen, die im Museum verhandelt werden. Die Performances regen zur Diskussion und zum Austausch an. Sie transportieren

► Der Körper als Bühne: Iryna in ukrainischer Tracht



die Themen der Ausstellung ins Hier und Jetzt, erlauben den Zuschauenden eine neue Sicht auf die Exponate.

Im Ausstellungsraum »Der inszenierte Abschied: Tod und Jenseits« deuten die Darstellerinnen mit LED-Lichtern einen Raum im Raum an. Vor den weißen Wänden des Ausstellungsraumes werden die Geschichten zu Ende erzählt. Daria spricht von Verlust und Tod: »Wenn wir Rituale für andere durchführen, glauben wir, dass eines Tages unser Tod auch für sie genauso wichtig sein wird. Sie sind bei uns so lange, wie wir nicht nur an sie denken, sondern wie wir den Umgang mit ihnen pflegen, mit ihnen sprechen, unser Leben für sie sichtbar machen.«

Wäre die Performance ein materielles Objekt und im Museum ausgestellt, der Objekttext könnte lauten: »Geschichten vom Vermissten, Angst und Hoffnung aus Nigeria, Kolumbien, Syrien und der Ukraine. Gesammelt, gezeigt und bewahrt von elf ausdrucksstarken Mädchen und Frauen.« •

Dominik Fasel leitet die Programme »Diversität und Museum« beim Museumsdienst Köln.

Der Filmmacher, Forscher und Sammler Werner Nekes



Zwischen den Bildern

Vo.n.u.: Camera Obscura, um 1800. Horizontales Perspektivtheater für sechs Bildebenen, Holland. Trapez-Guckkasten, Frankreich um 1730, Theaterwissenschaftliche Sammlung/Sammlung Werner Nekes (Universität zu Köln/DFP/Film-museum Potsdam), Fotos: Hermann & Clärchen Baus

Der Filmmacher, Forscher und Sammler Werner Nekes, Foto: Ulrike Pfeiffer



die Lust am Sehen

Text: Peter W. Marx

Wenn es so etwas wie ein Lebensthema gibt, dann war dies für Werner Nekes (1944–2017) das Sehen in seinen unterschiedlichen Facetten und Formen. Der Frage: »Was geschah wirklich zwischen den Bildern?« widmete er 1985 einen eigenen Dokumentarfilm.

Dieser fast schon kriminalistische Ansatz beschäftigte den Filmmacher bereits in seinen frühen Kurzfilmen wie »jüm-jüm« (1967) und »schwarzhuhnbraunhuhnschwarzhuhnweißhuhnrot-huhnweiß oder put-putt« (1968), die nicht einfach dem Medium Film vertrauen, sondern dessen DNA, dessen innere Struktur, offenlegen wollen. Ob mit Hühnern oder Helge Schneider als Hauptdarsteller, seine Filme experimentieren mit Verfahren der Belichtung, aber auch der Wiederholung und des Schnitts. Sie bieten keinen einfachen Fluss der Bilder, sondern brechen die filmische Oberfläche auf und lassen das Publikum die tieferliegenden Bilderschichten erkennen.

Den Spuren dieses Bildermachens folgend, stieß Werner Nekes bald auf eine weitgehend vergessene Geschichte der Bildmedien, die er Stück für Stück freilegte. Über Jahrzehnte entstand eine legendäre Sammlung: Mit Leidenschaft und augenscheinlich unerschöpflicher Lust trug der Filmmacher Objekte, Apparate, aber auch Grafiken und Bücher zusammen.

►
Bi-Union Doppel-
Laterna Magica
für Nebelbild-Pro-
jektionen

►►
Louis Aubert,
Laterna Magica in
Gestalt des Eiffel-
turms, Frankreich
1889

Da sind Laternæ Magicæ, Projektions-
apparate, wie sie in Europa seit dem
17. Jahrhundert bekannt und gebräuch-
lich waren, die zur Projektion von
Glasbildern verwendet wurden. Eng
verwandt mit den zahlreichen Cameræ
Obscuræ: Während die Laterna Magica
durch eine Linse ein Bild nach außen
wirft, lässt die Camera Obscura ein Bild
der Welt herein und projiziert es auf
eine Mattscheibe. Ursprünglich waren
diese Apparate als begehbare Räume
konzipiert, aber bald entstanden kleine-
re, tragbare Geräte, die u.a. als Hilfen für
Maler und Zeichner verwandt wurden.
Canaletto etwa machte sich für seine
Stadtansichten diese Technik zunutze.

Gemein ist all diesen Apparaten,
dass sie neue Formen des Sehens er-
möglichen, bzw. dass das Sehen selbst
zum ästhetischen Vergnügen wird. So
auch die Guckkästen, die zunächst ein-
mal als sehr einfache Apparate durch
eine Kombination von Spiegel und Linse
zur Betrachtung von zweidimensionalen
Bildern konstruiert wurden. Durch die
Linsen-Spiegel-Kombination entsteht
eine eigene Form der optischen Tiefe,
verstärkt durch Linsen, die das Bild
nicht als eine einheitliche Übersicht er-
scheinen ließen. Stattdessen erforder-
ten sie eine Bewegung des Blicks vom
Betrachtenden, in der sich erst die Fülle
der Details entfaltetete. Kein bewegtes
Bild, aber ein bewegter Blick, der den
Akt der Bildbetrachtung revolutionierte.

Rasch aber wurde die Technik der
Guckkästen verfeinert: So führte etwa
der Augsburger Verleger und Kupfer-
stecher Martin Engelbrecht (1684–



1756) ein Verfahren ein, bei dem das
Bild auf verschiedenen, hintereinander
liegenden Bögen präsentiert wurde –
ähnlich wie die klassische Bühnenku-
lisse im Theater. Bei der Betrachtung
im Guckkasten, dem sogenannten
Perspektivtheater, muss das Auge sich
ständig auf die verschiedenen Bild-
ebenen neu fokussieren und gewinnt so
immer wieder neue Eindrücke.

Die über 25 000 Objekte der Samm-
lung Werner Nekes dokumentieren
aber nicht allein die Apparate und
Techniken selbst, sondern auch deren
kulturelle Verortung: Wurden die frühen
Guckkästen durch professionelle Per-
former, die Guckkästner, präsentiert,
entwickelten sich mit der Verbürger-

lichung zunehmend Formen für den
Hausgebrauch und letztlich für die
Kinderzimmer. Die Fülle der Objekte in
der Sammlung lässt die historischen
Wandlungsbewegungen erkennen,
mit denen die optischen Künste ihren
Platz im Leben der Menschen fanden.
Professionelle Überblendungslaternen
mit zwei glänzenden Linsen finden sich
ebenso wie eine kleine Blechlaterne in
Gestalt des Eiffelturms, die als Souvenir
für die Pariser Weltausstellung 1889
entworfen wurde.

So vielfältig die Formen, so ver-
schieden waren auch die Quellen, aus
denen Werner Nekes seine Sammlung
bestückte: Flohmärkte, Antiquariate
und Kunsthandlungen. Dabei förderte

er mit seiner Expertise viele Techniken wieder zu Tage, die selbst Expert*innen nicht mehr vertraut waren. Als Künstler forschte er mit diesen Apparaten, aber auch als Kurator von Ausstellungen und Autor bedeutender Museumskataloge half er, die verdrängte Terra incognita der europäischen Visuellen Kultur seit der Frühen Neuzeit wiederzuentdecken.

2020 gelang es mit dem gemeinsamen Ankauf der Sammlung durch die Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität zu Köln, des Deutschen Filminstituts & Filmmuseums Frankfurt/Main und des Filmmuseums Potsdam, diese einzigartige Sammlung dauerhaft zu sichern. Seither ist sie in verschiedenen Ausstellungsprojekten zu sehen, unter anderen in der dreiteiligen Ausstellungsserie »Sensation des Sehens«, die das Wallraf-Richartz-Museum und die Theaterwissenschaftliche Sammlung gemeinsam organisieren. •

Prof. Dr. Peter W. Marx ist Direktor der Theaterwissenschaftlichen Sammlung der Universität zu Köln und dort Professor am Institut für Medienkultur und Theater.



Info

Ab 31. Januar 2025 zeigt das Wallraf den dritten und letzten Teil der Ausstellungstrilogie »Sensation des Sehens – Die Sammlung Nekes: Vol. 3 Mittelalter«. Inmitten spätgotischer Altarbilder gibt es in einer für die Ausstellung konzipierten Wundertrommel ausgesuchte Exponate der Bilderzeugung zu sehen.

Kultur- werbung von Profis für Profis

M Kulturservice Köln



KOMMERN
LVR-FREILICHT MUSEUM
Rheinisches Landesmuseum für Volkskunde

LVR
Qualität für Menschen

Neue Sonderausstellung
bis März 2026

Grassliche
Glückseligkeit

FASZINATION & KITSCH

www.kommern.lvr.de



Kulturtaschen

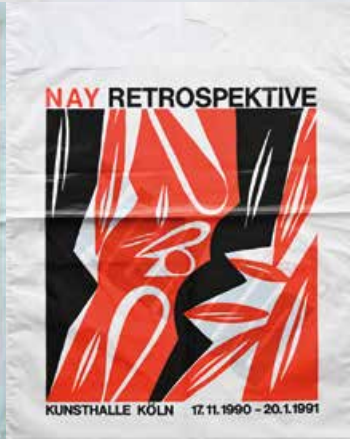
Text: Rüdiger Müller

Dass sich Gudrun Höflings Sammel-leidenschaft ausgerechnet bei eisigen Minusgraden entfachte, kam so: Im Februar 1969, sie wohnte damals in Glücksburg an der Ostsee, wurde der Norden Deutschlands von einer Extremwetterlage heimgesucht. Die Temperaturen sackten in den Keller, Schnee türmte sich meterhoch, und stürmische Böen machten Straßen unpassierbar.

Tausende waren von der Außenwelt abgeschnitten, Strom und Gas fielen immer wieder aus.

Die schwierige Versorgungssituation (nur der Briefträger verband sie zur Außenwelt) versetzte auch Gudrun Höflings Mutter im fernen Freiburg i. Br. in Aktion. Fleißig wurden »Care-

Pakete« gepackt, mit allem Lebensnotwendigen bestückt und Richtung Norden verschickt. Was der dankbaren Empfängerin bald auffiel – Speisen und Lebensmittel waren meistens zusätzlich in bunte Plastiktüten gehüllt. »Manche davon so schön und originell,« so Gudrun Höfling, »zum Wegwerfen viel zu schade.« Schließlich war das wasserdichte und reißfeste Tragebehältnis aus



Polyethylen – seit seiner Deutschlandpremiere 1961 in der Neusser Filiale des Kaufhaus Horten erstmals mit gestanzten Griffen – mehr als das Mittel zum Zweck. Bewährt als idealer Werbeträger (im wahrsten Sinne des Wortes) mit Botschaften und Logos bedruckt, mal von Künstler*innen gestaltet, mutierte die schnöde Einkaufstüte aus Plastik im Laufe der Jahre zum Statement und millionenfach verbreiteten Kulturgut. So begann die Sammlerin in spe, ihre Exemplare sorgsam glattzustreichen, nach Themen wie z.B. Lebensmittel, Reisen, Mode, Bücher, Sport, Technik etc. zu ordnen, zu stapeln und sicher zu verstauen. Bald sprach sich ihre Leiden-

schaft in Familie und Freundeskreis herum, und man beglückte Gudrun Hölfling mit bemerkenswerten Plastetaschen aus aller Herren Städte und Länder. Für sie ist jede der inzwischen weit mehr als 2500 Tüten mit persönlichen Erinnerungen verbunden – an besondere Reisen und Besuche, besondere Menschen, an Hobbys und Vorlieben, aber eben auch an Einkaufserlebnisse. Seit dem 1. Januar 2022 sind Einweg-Plastiktüten mit einer Wandstärke von 15 bis unter 50 Mikrometern in Deutschland aus Umwelt- und Klimaschutzgründen verboten. Sie werden durch Alternativen aus Papier oder Jute ersetzt. Das Verschwinden der oft so

überraschend und so besonders gestalteten Plastiktüten stimmt die Sammlerin etwas wehmütig. Selbst wenn die Sehkraft der heute über 90-Jährigen nicht mehr so funktioniert wie damals, erinnert sie noch punktgenau das Design und die Farben der Lieblingsstücke ihrer Sammlung. Bis heute sind die über Jahrzehnte gesammelten Plastiktüten für Gudrun Hölfling wie ein Tagebuch, das ihre Fotoalben auf ganz besondere Weise ergänzt. Ihre Sammlung dokumentiert nicht nur anschaulich die Veränderung des Zeitgeistes, sie versammelt außerdem hochinteressante und wunderschöne Design-Objekte. •

Text: Rüdiger Müller



»Die Sammlungen des Stadtmuseums sind so prall wie das Leben in Köln. Sie reichen von gotischen Tafelgemälden bis zu Zeugnissen der Coronapandemie, von frühen Schätzen der Kölner Buchkunst bis zu Neon-Leuchtreklamen. Als viertgrößtes deutsches Stadtmuseum sammeln und bewahren wir Objekte für die älteste deutsche Millionenstadt aus zwei Jahrtausenden, und zwar aus allen Lebensbereichen.«

Dr. Matthias Hamann,
Direktor des Kölnischen
Stadtmuseums

Seit seiner Gründung im Jahr 1888 sammelt das – zusammen mit dem MAKK – zweitälteste Museum der Stadt Objekte und Alltagsgegenstände zur Geschichte Kölns vom Mittelalter bis in die Gegenwart. So wird das reiche historische Erbe Kölns für künftige Generationen bewahrt und auf spannenden Zeitreisen in die Stadtgeschichte vermittelt. Von 1958 bis 2017 war das Kölnische Stadtmuseum im inzwischen maroden Zeughaus beheimatet, seit März 2024 präsentiert man die Stadtgeschichte im Interimsquartier, dem ehemaligen Modekaufhaus Sauer in der Minoritenstraße 13. Mit dem Umzug in die neuen Räumlichkeiten stellt sich das Museum komplett neu auf: Zeitgemäße Inszenierungen, ungewöhnliche Formate und digitale Angebote ermöglichen einen frischen Blick auf die Stadtge-

schichte von Agrippina bis Zeltinger. »Stadt.Geschichte.Anders« hat man sich auf die Fahnen geschrieben, entsprechend überrascht auch das Konzept der neuen Dauerausstellung: Anhand acht zentraler Fragen (wie »Worauf haben wir Lust?«, »Was bewegt uns?« oder »Was macht uns wütend?«) werden die unterschiedlichsten Themen aus über 2000 Jahren emotional aufbereitet und den Besucher*innen nahegebracht. Eine Auswahl von 650 Ausstellungsstücken (aus der etwa einer halben Million Objekte umfassenden Sammlung des KSM), modern und anhand interaktiver Stationen in Szene gesetzt, machen die Kölner Stadtgeschichte zum Erlebnis. Als »Museum für alle« inklusiv und barrierefrei selbstverständlich auch für Menschen mit Geh-, Seh- und Hörbeeinträchtigungen.

►
Meister mit Hausmarke & M,
Vermeil Messkelch, Köln, um 1600

Liebling



Was schenkt man traditionell zum Einzug in ein neues Haus? Brot und Salz! Markus Eisenbeis, Inhaber des Auktionshauses Van Ham, hatte da eine andere Idee: Er überreichte als Geschenk zur Eröffnung des neuen Kölnischen Stadtmuseums einen wertvollen Vermeil Messkelch, gefertigt in einer Kölner Goldschmiede des 16./17. Jahrhunderts. Der Hintergrund: Das Museum hatte selbst bei einer Auktion auf die Gold-

schmiedearbeit mitgesteigert, war aber überboten worden. Auktionator und Kunsthistoriker Eisenbeis hatte das registriert, toppte persönlich das Höchstgebot und sicherte so das seltene Stück für die Sammlung des Kölnischen Stadtmuseums. Direktor Matthias Hamann begeistert: »Der Messpokal schließt eine Lücke in unseren Beständen zur Kölner Goldschmiedekunst der Frühen Neuzeit, als Köln eine der bedeutendsten Städte des Reiches und ein Zentrum der Goldschmiedekunst war.«





Die **DNA** der Stadt

Im Auftaktraum, wo es bedeutende Objekte wie die erste Stadtverfassung, den Verbundbrief von 1396 und das vermutlich erste Stadtsiegel Europas zu entdecken gibt, erleben ganz Eilige 2000 Jahre Köln in 30 Minuten: von der römischen Kolonie über die mittelalterliche Handelsmetropole, die preußische Garnisonsstadt bis zum heutigen Medienhotspot. Hier begegnet man

auch einem alten Bekannten: Schon im Zeughaus zählte das raumgreifende Stadtmodell zu den Publikumsmagneten. 1913 gefertigt, zeigt es die Stadt Köln des Jahres 1571: die Straßen und Plätze, die römische und die mittelalterliche Stadtmauer, das Rathaus, zahlreiche Kirchen und den Dom. Mit 40 000 Einwohner*innen war Köln eine der größten Städte Europas.



▲ Stadt. Geschichte. Anders: Neue und überraschende Zugänge zur Kölner Historie.

◀ Per Tablet lässt es sich digital in verschiedene Epochen der Stadtgeschichte eintauchen.

Für den neuen Standort hat man das historische Stadtmodell nicht nur sorgfältig restauriert, es wurde »zukunftsfähig« gemacht: Mithilfe einer Augmented-Reality (AR)-Anwendung hat das analoge Modell eine digitale Dimension erhalten, um den Wandel des Stadtbildes und des urbanen Lebens über die Jahrhunderte erfahrbar zu machen. Die Themen sind so vielfältig wie das Stadtleben selbst: Abfall, Lebensmittel, Wachstum, Brauchtum, Sicherheit, Wirtschaft oder Pflege. Interessiert man sich zum Beispiel für »Wasser als Lebensmittel«, erzählt die über dem Stadtmodell schwebende »Wasserblase« von der Entwicklung der Wasserversorgung der Stadt – das Wie und Wieviel wird textlich und optisch aufbereitet. Insgesamt bietet diese AR-Station »Entdecke Köln – Discover Cologne« 13 verschiedene Zeitfenster mit 120 »Points of Interest«, die die Geschichte der Stadt Köln bis in die Gegenwart greifbar machen. Das Echo ist überwältigend – so war das AR-unterstützte Stadtmodell nominiert für den DigAMus-Award 2024 für die besten digitalen Museumsprojekte. ●

WAHLVERWAN



Text: Petra Hesse

Die in der Renaissance und im Barock von Herrschern, Gelehrten und wohlhabenden Bürgern eingerichteten privaten Kunst- und Wunderkammern gelten als Vorläufer unserer heutigen Museen. Sie verfolgten ein universelles Sammlungskonzept, das mit exotischen Objekten, seltenen Naturalien, kostbaren Kunstwerken und technisch-wissenschaftlichen Errungenschaften die Vielfalt der Schöpfung im Kleinen abbilden sollte. Die Ausstellung »Perfect Match« (noch bis 22.9.2024 im MAKK) widmet sich anhand von sieben Themen der Früh- und Blütezeit der Kunstkammern im 16. und 17. Jahrhundert und deren zentraler Aufgabe, die Sammlungskategorien Natur und Kunst zu vereinen und zu beherrschen.

Die Kunstkammern verbanden Neugierde und Staunen mit Wissensdrang und einem neuen Interesse an

naturwissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Entwicklungen. Die ausgestellten Objekte dienten als »Abbild der Welt in einem Raum« und schufen sinnhaft einen Mikrokosmos im Makrokosmos. Eine besondere Bedeutung in diesem Mikrokosmos kam den Kabinettschränken zu, die als »Kunstkammer en miniature« die »Sammlung in der Sammlung« verwahrten. Ein exzellentes Beispiel ist im ersten Ausstellungsbereich in Szene gesetzt.

Unter dem Titel »Repräsentieren und bewundern« vereint dieses Ausstellungskapitel herausragende zeitgenössische Erzeugnisse des Kunsthandwerks aus den damals bedeutendsten europäischen Produktionszentren. Diese kostbaren Kunstwerke dienten dem Wunsch der Sammler*innen, einem

ausgewählten Publikum Status, Reichtum und Macht zu demonstrieren. Das Sammlungskonzept vieler früherer Kunstkammern dokumentiert eindrucksvoll ein neues Verhältnis von Mensch und Natur. Die Schöpfungen der Natur und die künstlerische Schöpfungskraft des Menschen begegneten sich nun auf Augenhöhe und traten in Konkurrenz. Große Wertschätzung genossen deshalb aus Naturmaterialien wie Elfenbein, Turboschnecken oder seltenen Steinen gearbeitete Kunstwerke, die in einem Gegenstand die natürliche und künstlerische – menschliche – Genialität vereinten und damit die Natur »künstlich« gestalteten.

Das Thema »Staunen und Entdecken« präsentiert den Bereich der sogenannten Exotica. Die Gründung der ersten neuzeitlichen Kunstkammern

NDTSCHAFTEN



Aufschütthorn, Deutschland, 17. Jahrhundert; Pulverflasche in Schildkrötenform, Süddeutschland, um 1620; Stephan Zick, Anatomisches Modell eines menschlichen Auges, Nürnberg, um 1700 (v.l.n.r.)

steht nicht nur im Zusammenhang mit zeitgenössischen Entdeckungsreisen in ferne Länder, sondern auch mit deren späterer Kolonisation und der damit einhergehenden Ausbeutung an Bodenschätzen, Kulturgütern und Menschen. Bei aller Bewunderung und Faszination für die damals nach Europa gelangten exotischen Erzeugnisse und Luxusgüter müssen wir uns aus der Sicht des 21. Jahrhunderts vergegenwärtigen, dass spezifische Objekte auch eurozentrische, koloniale und schließlich auch rassistische Denkmuster tradieren.

Drechselkunst und Brettspiel erwarten die Besucher*innen im Ausstellungsbereich »Spielerisch beherrschen«. Im 16. und 17. Jahrhundert galt das Drechseln als anspruchsvollste Kunst. Denn der Umgang mit der Mechanik der Drechselbank erforderte

Kenntnisse in Mathematik, Geometrie, Perspektivlehre und Mechanik. Mit der Drechselkunst beschäftigten sich sogar Fürsten und Gelehrte. Im fürstlichen Kontext diente das Drechseln nicht nur der praktischen Übung, sondern galt als Metapher für die Beherrschung der »Weltmechanik«. Eine vergleichbare Symbolik wurde übrigens auch strategischen Brettspielen wie Schach und Tricktrack zugeschrieben.

Das Thema »Erkennen und Erforschen« befasst sich mit der Anatomie als neuem Wissenschaftsbereich. So sind in Kunstkammersammlungen naturgetreu abgeformte anatomische Modelle oder Kunstwerke belegt. Diese Objekte wurden nicht nur als Kuriosa gesammelt. Sie demonstrierten vielmehr die humanistische Bildung der Sammler und deren Aufgeschlossen-

heit gegenüber den neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen.

Insbesondere nach den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges war das Bewusstsein um den unausweichlichen Tod und die Vergänglichkeit des Lebens allgegenwärtig. So verwundert es nicht, dass auch Kunstwerke mit entsprechender Thematik als Erinnerungstücke und zur Meditation beliebte Kunstkammerobjekte waren. Zum Ausstellungsbereich »Mensch, Kunst und Tod« gehört auch ein Becher aus der Sammlung des MAKK, der mit einem Augenzwinkern sowohl auf die lebenszehrende Wirkung als auch – natürlich nur bei maßvollem Gebrauch – auf die Heilkraft von Alkohol hinweist.

In der Ausstellung »Perfect Match« werden erstmals ausgewählte Objekte des MAKK und der Privatsammlung von

Thomas Olbricht zusammengeführt. Die Kunstkammerobjekte dieser beiden Sammlungen entsprechen nicht dem historisch gewachsenen Sammlungstyp der frühneuzeitlichen Kunstkammern. Der inhaltliche Ansatz, Kunstkammerobjekte zu sammeln, unterscheidet sich bei beiden Sammlungen grundsätzlich: Während die im MAKK befindlichen Kunstkammerstücke als Belege für herausragendes künstlerisches Schaffen gesammelt wurden und auf eine bürgerliche Sammlungstradition zurückgehen, entspricht die bedeutende Spezialsammlung von Thomas Olbricht vielmehr den Interessen und Leidenschaften einer individuellen Sammlerpersönlichkeit des 21. Jahrhunderts.

Kunstkammerobjekte im MAKK

Das MAKK wurde 1888 als zweitältestes Museum der Stadt Köln unter dem Namen Kunstgewerbe-Museum durch eine bürgerliche Initiative gegründet. Es steht in der Tradition der ab Mitte des 19. Jahrhunderts in ganz Europa entstandenen kunstgewerblich orientierten Museen, die exemplarisch Kunstwerke aller Epochen als Inspiration für Künstler und Handwerker sammelten. Der Fokus dieser Muster-sammlungen lag vorrangig auf der künstlerisch-technischen Qualität der Objekte. Ausschlaggebend waren die herausragende Virtuosität der Materialbearbeitung und künstlerischen Ausführung sowie die sinnhafte und ideenreiche Formgebung. Mit diesem Ansatz entsprachen die



Kunstgewerbemuseen den Kunstkam-mern der Renaissance und des Barock. Den Grundstock der Sammlungen im MAKK bildeten die kunstgewerblichen Bestände der Sammlung des Kölner Gelehrten Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824), der wiederum ganz im Sinne der frühneuzeitlichen Kunst- und Wunderkammern eine enzyklopädische Universalsammlung angelegt hatte.

Wunderkammer Olbricht

Die »Wunderkammer Olbricht« lässt die Tradition der Kunst- und Wunderkammer wiederaufleben und bereichert sie um neue Akzente. Der Sammler Thomas Olbricht hat eine Vielzahl kostbarer Objekte zusammengetragen, die zum Kanon hochrangiger Renaissance- und Barocksammlungen gehören. Ähnlich wie fürstliche Sammler des 17. Jahrhunderts teilt er diese Schätze durch öffentliche Präsentationen mit einem breiten Publikum. Die »Wunderkammer Olbricht« versteht sich indes nicht als starre Nachahmung früh-neuzeitlicher Sammlungen, vielmehr erkundet sie die Prinzipien historischer Kunst- und Wunderkammern spiele- risch und überträgt sie in die Moderne. So werden erstrangige Renaissance- Kunstkammerobjekte immer wieder neben kongenialen zeitgenössischen Kunstwerken präsentiert. Sie gehen mit ihnen eine Wahlverwandtschaft ein, die sich in ihrer künstlerischen Bearbei- tung, in Materialität und Form äußert und den Betrachter zum Erkennen, Verstehen und Neubewerten künstleri- scher Schöpfungsprozesse einlädt.

Mit »Perfect Match« realisiert das MAKK ein Projekt, das sich durch ein gelungenes Zusammenspiel zweier unterschiedlicher Sammlungen auszeichnet und damit neue inhaltliche Aspekte der eigenen Sammlung beleuchtet. •

Dr. Petra Hesse ist seit 2010 Direktorin des MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln.



▲ Objekt in Fc eines Kronle Berchtesgac um 1600

◀ Kabinettsschrank, Süddeutschland (Nürnberg?) Ende 16. Jh.

IMPRESSUM / KONTAKT

Museen der



Stadt Köln

Die Oberbürgermeisterin

Museumsdienst Köln:

Der Museumsdienst Köln bietet dem Publikum in den Museen der Stadt Köln zahlreiche hausspezifische Vermittlungsprogramme an. Auf dem Portal www.museen.koeln und in diesem Magazin publiziert er darüber hinaus Beiträge und Inhalte, die die Sammlungen und Themen der Museen miteinander verbinden.

Wir machen Programm Museumsdienst Köln

Konzeption und Umsetzung:

Barbara Foerster (V.i.S.d.P.), Dominik Fasel, Martin Hegel, Marion Hesse-Zwillus, Marie-Luise Höfling (alle Museumsdienst Köln) und Rüdiger Müller in Zusammenarbeit mit MWK Zimmermann & Hänel GmbH

Projektleitung:

Marie-Luise Höfling: marie-luise.hoeffling@stadt-koeln.de

Chefredaktion:

Rüdiger Müller

Autor* innen dieser Ausgabe:

Ulrike Anna Bleier, Dominik Fasel, Petra Hesse, Mario Kramp, Peter W. Marx, Rüdiger Müller, Jakob Schwerdtfeger, Stefanie Stadel, Wolfgang Vollmer

Bildredaktion:

Kirsten Diederichs

Lektorat, Korrekturen und Kompass:

Kirsten Diederichs

Gestaltung:

MWK GmbH, Felix Braden, Sarah Coutandin

Anzeigenverwaltung:

MWK GmbH, Ute Singer, Stefanie Gräning

Die Anzeigenerlöse gehen zugunsten der Museumspädagogischen Gesellschaft e.V.

Distribution:

Alexander Klein, Museumsdienst Köln

Druck:

medienzentrum süd

Auflage: 45 000, Stand: September 2024

Online:

www.museen.koeln

Hier steht Ihnen das Magazin auch als barrierefreie PDF-Version zur Verfügung.



Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autor*innen und nicht notwendigerweise die Meinung der Herausgeber wieder. Alle veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Bildnachweise

Titelseite: Roy Lichtenstein: Still Life with Pitcher and Apple (Stilleben mit Krug und Apfel), 1972, Museum Ludwig Köln, © Estate of Roy Lichtenstein / VG Bild-Kunst, Bonn 2024, Foto: Peter und Irene Ludwig Stiftung, Carl Brunn; **Seite 3:** Henriette Reker, Foto: Stadt Köln; **Inhaltsverzeichnis (im Uhrzeigersinn):** Weckmann: Foto: © Barbara Rädgerscheidt; Irene Ludwig, Fotograf*in in unbekannt, © Peter und Irene Ludwig Stiftung, Aachen; Elefant, Henry Rox © Henry-Rox-Archive-Cologne; Collage Augen: Sammlung Olbricht, Foto: © Olbricht Collection, Jana Ebert; Jakob Schwerdtfeger, Foto: Nina Gschlößl; **Seite 6:** Foto: Anselm Schmitz, Museum Schnütgen, Köln; **Seite 7:** Fotos (als Collage bearbeitet): © Barbara Rädgerscheidt; **Seite 8:** Wolfgang Niedecken: »Souvenir«, Assemblage, Juli, August, September 1984, Foto: Privat; **Seite 9:** Foto: Rüdiger Müller; **Seite 10:** Foto: Mario Kramp; **Seite 12:** © Wolfgang Vollmer, VG Bild-Kunst, Bonn 2024; **Seite 13:** © Sammlung Wolfgang Vollmer; **Seite 14/15:** Henry Rox © Henry-Rox-Archive-Cologne; **Seite 16:** © Sammlung Wolfgang Vollmer; **Seite 19:** Barbara Foerster, Foto: © Christian Deppa; **Seite 20–22:** Repros: © Historisches Archiv mit Rheinischem Bildarchiv Köln, HASTK-RBA, (rba_c019110/rba_c009885/rba_d035146/rba_c000210); **Seite 24:** Jakob Schwerdtfeger, Foto: Nina Gschlößl; **Seite 26 o.:** © Jackson Pollock, Repros: © HASTK-RBA, (rba_d035289); **Seite 26 u.:** Repros: © HASTK-RBA, (rba_d033302); **Seite 27 o.:** Foto: © HASTK-RBA, (rba_c015018); **Seite 27 u.:** Foto: © HASTK-RBA, (rba_d032378_01); **Seite 28 o.:** Foto: © HASTK-RBA, (rba_c018831); **Seite 28 u.:** Foto: © HASTK-RBA, (rba_c024181); **Seite 29 l.:** Foto: Nina Gschlößl; **Seite 29 r.:** Foto: © HASTK-RBA, (rba_d033548); **Seite 30 o.:** Foto: Karin Richert; **Seite 30 u.:** Deutsches Tanzarchiv Köln – Bestand 001 Dore Hoyer Tanzarchiv; **Seite 31:** Foto: © HASTK-RBA, (rba_d054014_01); **Seite 32 o.:** Repros: © HASTK-RBA, (rba_d020250); **Seite 32 u.:** Foto: © Detlef Schumacher.com; **Seite 42:** Zeichnung: © Atelier le balto, Courtesy Atelier le balto, Berlin; **Seite 43:** © Gerhard Richter 2024 (15022024), Repros: © HASTK-RBA, (ML_G1971_0040); **Seite 44 o.:** Foto: Falko Alexander, 2023 © Museum Ludwig; **Seite 44 u.:** © Museum Ludwig, Köln, Repros: © HASTK-RBA, (rba_d059528); **Seite 45:** Courtesy die Künstlerin und Marian Goodman Gallery New York/Paris/Los Angeles, und Frith Street Gallery, London, © Tacita Dean; **Seite 46:** © Gerd Sander, courtesy of Galerie Julian Sander, Köln, Repros: © HASTK-RBA, (rba_d048867); **Seite 47 l.:** Marte Eknes, Courtesy of the artist © Stiftung Skulpturenpark Köln, 2024, Foto: Mareike Tocha; **Seite 47 r.:** Foto: © Holger Talinski; **Seite 47 r.:** Foto: © HASTK-RBA (rba_c025381); **Seite 48:** Fotograf*innen unbekannt, © Peter und Irene Ludwig Stiftung, Aachen; **Seite 50–53:** Foto: © MOK, Köln; **Seite 54:** © Courtesy Sammlung Karl Blossfeldt in der Universitätsbibliothek der Künste, Berlin, Universitätsarchiv, 2024; **Seite 55:** Foto: HASTK-RBA, (rba_d058704_01); **Seite 56/57:** Fotos: © Polina Kluss; **Seite 58:** Theaterwissenschaftliche Sammlung/Sammlung Werner Nekes (Universität zu Köln/DFP/Filmuseum Potsdam)/Photo: Hermann & Clärchen Baus; **Seite 59:** Porträt Werner Nekes, © Ulrike Pfeiffer; **Seite 60/61:** Theaterwissenschaftliche Sammlung/Sammlung Werner Nekes (Universität zu Köln/DFP/Filmuseum Potsdam)/Photo: Hermann & Clärchen Baus; **Seite 62/63:** Fotos: © Klaus Becker, Garten und Landschaftsbau Öhningen; **Seite 64 o.:** Foto: © Constantin Ehrchen; **Seite 64 u.:** Foto: Van Ham; **Seite 65:** Fotos: © Constantin Ehrchen; **Seite 66 l.:** Foto: © Detlef Schumacher.com; **Seite 66 r.:** Foto: © Kunstkammer Georg Laue, München/London; **Seite 67:** Foto: © Olbricht Collection, Jana Ebert; **Seite 68 o.:** Foto: Kunstkammer Georg Laue, München/London, Jens Bruchhaus; **Seite 68 u.:** Foto: © Detlef Schumacher.com; **Seite 70:** Foto (l.): Wolfgang Stöcker; Foto (r.): © Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons)

www.felixreisen.de

Sammeln Sie ... Erlebnisse und Erinnerungen!

**Komfort-Busreisen zu über
150 Reisezielen in ganz Europa.**

**Musik- und Kulturreisen, Rundreisen, Festtagsreisen,
Städtetouren, Gartenreisen, kulinarische
Erlebnisse und besondere Events.**

- ✓ Felix-Voll-Taxi-Service
- ✓ Erstklassige Luxus-Fernreisebusse aus dem Hause Daimler
- ✓ Sichere, bestens geschulte Reisebusfahrer
- ✓ Erfahrene, fürsorgliche Reiseleitung
- ✓ Ausgewählte Hotels, zuverlässige Hotelpartner
- ✓ Umfangreiches Besichtigungs- und Ausflugsprogramm
- ✓ Reiserücktrittskostenversicherung

**Alles aus einer Hand –
alles inklusive.**

Telefon:
0221 –
34 02 88 0

Jetzt
Kataloge
anfordern!

Felix Reisen

Industriestraße 131 b • 50996 Köln
service@felixreisen.de • www.felixreisen.de

**Weil's
wichtig ist.**

**Wir fördern
Kunst und Kultur
in der Region.**

ksk-koeln.de/unser-engagement

Weil's um mehr als Geld geht.

Kreissparkasse
Köln



◀
Asche zu Asche,
Staub zu Staub:
Wolfgang Stöcker
und die Partikel seiner
Begierde

◀◀
»Politischer Staub«,
2024 im Senatsaal zu
Bremen entnommen.

Text: Rüdiger Müller

Hausstauballergiker und Reinlichkeitsfetischisten bitte weiterblättern: Der Kölner Künstler und Historiker Wolfgang Stöcker sammelt Flusen, Wollmäuse und andere Staubpartikel. Nicht irgendwelche – in seinem vor zwei Jahrzehnten gegründeten, zunächst »Deutschen«, jetzt »Internationalen Staubarchiv« lagern Hunderte von Staubproben kulturell bedeutender Orte und Bauwerke. So aus dem Louvre und vom Arc de Triomphe, von den Pyramiden von Gizeh, der jordanischen Felsenstadt Petra, der Akropolis, von der Chinesischen Mauer und selbstverständlich aus dem Kölner Dom. Wieder daheim – stets dasselbe Prozedere: Der Staubfang jener stets präsenten Vergänglichkeit von Böden, aus Ritzen und Ecken wird akribisch im Plastikbeutelchen auf einem Archivblatt fixiert,

dokumentarisch ergänzt um Datum, Uhrzeit, Fotos und, soweit vorhanden, Erinnerungsstücke vom Fundort. Dann wandert die Probe in den ihr zugedachten Ordner, denn Stöcker unterscheidet neben sakralen Stäuben aus Kirchen die kulturellen Stäube aus Museen, die politischen aus den globalen Machtzentren. Zudem führt er noch Ordner mit naturräumlichen, musikalischen und kulinarischen Stäuben, letztere zumeist aus Weinkellern. Den wohl einzigen Orten der Welt, an denen Staub geduldet und gar ein Qualitätsmerkmal ist. Auf die Pirsch nach den begehrten Flusen gehen für ihn auch ehrenamtliche »Staubscouts« – von denen zum Beispiel die Probe aus dem Vatikan, während einer Papstmesse entnommen, stammt – oder Stöcker schreibt die Verantwortlichen berühmter Bauwerke an – mit der

Bitte um Zusendung entsprechender Partikel. Die reagieren entweder freundlich amüsiert oder gar nicht. Stöcker ist mit einem Augenzwinkern bei der Sache und mit vollem Ernst. Auch deshalb bietet er thematische Staubspaziergänge in Köln und Umgebung an. »Staub ist ein treuer Begleiter«, sagt er, »und dabei so konsequent wie demokratisch. Er findet sich auf der echten Mona Lisa ebenso auf wie deren billigem Postkartendruck«. Mehr dazu: www.internationales-staubarchiv.com •

Die nächste
Ausgabe erscheint
im Frühjahr
2025



GEORG BASELITZ Fingermalerei – Birke. 1972. Öl auf Leinwand. Ergebnis: € 1,6 Mio. Evening Sale, 7.6.2024

WIR SIND FÜR SIE DA. AUCH IN KÖLN.

Ketterer Kunst – das führende Auktionshaus im deutschsprachigen Raum
für Contemporary Art, Modern Art und 19th Century Art.

Jetzt einliefern!

Cordula Lichtenberg, Gertrudenstraße 24–28, 50667 Köln
Tel.: +49 221 51090815, infokoeln@kettererkunst.de



KETTERER  KUNST

info@kettererkunst.de · 089 552440 · kettererkunst.de

Wohin mit der Kunst?

The Art of Creating Value.
Ihre Kunst auf dem internationalen Markt.

Jetzt
kostenlos
bewerten
lassen!



Gratis-Kataloge | Online-Kataloge | Termine: www.van-ham.com
VAN HAM Kunstauktionen | Hitzelerstr. 2 | 50968 Köln
+49 (221) 925862-0 | info@van-ham.com

VAN HAM
KUNSTAUKTIONEN